

Jahn, Daniel; Pilger, Carmen; Wapler, Rüdiger

Research Report

Übergänge nach der Ausbildung in Baden-Württemberg: Wie wirkt sich die Teilnahme am Übergangssystem aus?

IAB-Regional. IAB Baden-Württemberg, No. 01/2014

Provided in Cooperation with:

Institute for Employment Research (IAB)

Suggested Citation: Jahn, Daniel; Pilger, Carmen; Wapler, Rüdiger (2014) : Übergänge nach der Ausbildung in Baden-Württemberg: Wie wirkt sich die Teilnahme am Übergangssystem aus?, IAB-Regional. IAB Baden-Württemberg, No. 01/2014, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/177942>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Institut für Arbeitsmarkt-
und Berufsforschung

Die Forschungseinrichtung der
Bundesagentur für Arbeit

IAB

IAB-Regional

Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz

1/2014

Übergänge nach der Ausbildung in Baden-Württemberg

Wie wirkt sich die Teilnahme am Übergangssystem aus?

Daniel Jahn
Carmen Pilger
Rüdiger Wapler

ISSN 1861-2245

IAB Baden-Württemberg
in der Regionaldirektion
Baden-
Württemberg

Übergänge nach der Ausbildung in Baden-Württemberg

Wie wirkt sich die Teilnahme am Übergangssystem aus?

Daniel Jahn (IAB Baden-Württemberg)

Carmen Pilger (IAB Baden-Württemberg)

Rüdiger Wapler (IAB Baden-Württemberg)

IAB-Regional berichtet über die Forschungsergebnisse des Regionalen Forschungsnetzes des IAB. Schwerpunktmäßig werden die regionalen Unterschiede in Wirtschaft und Arbeitsmarkt – unter Beachtung lokaler Besonderheiten – untersucht. IAB-Regional erscheint in loser Folge in Zusammenarbeit mit der jeweiligen Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit und wendet sich an Wissenschaft und Praxis.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	9
1 Einleitung	11
2 Entwicklung des Ausbildungsmarktes in Baden-Württemberg	13
3 Datengrundlage und Methodische Vorgehensweise	17
4 Charakteristika des dualen Ausbildungssystems in Baden-Württemberg	22
5 Übergänge nach der dualen Ausbildung	32
5.1 Übergänge nach abgeschlossener Ausbildung	32
5.2 Qualität der Übergänge von Absolventen mit abgeschlossener Ausbildung	38
5.3 Übergänge von Personen mit vorzeitig beendeten dualen Ausbildungen	41
6 Einflussfaktoren auf den Übergang von Ausbildung in Beschäftigung	45
7 Fazit	51
Literatur	54
Anhang	57

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Entwicklung der gemeldeten Berufsausbildungsstellen und Bewerber für Ausbildungsplätze in Baden-Württemberg, 2000–2013.....	14
Abbildung 2:	Entwicklung der Bevölkerung und Absolventen allgemeinbildender Schulen in Baden-Württemberg und Westdeutschland, Index: 2002 = 100 Prozent.....	15
Abbildung 3:	Entwicklung des Bruttoinlandprodukts, neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, gemeldete Berufsausbildungsstellen, 2000–2012 in Baden-Württemberg, Veränderungen zum Vorjahr in Prozent	16
Abbildung 4:	Zahl der Auszubildenden in Baden-Württemberg nach enger und weiter Definition, 2000–2010.....	19
Abbildung 5:	Relatives Ausbildungsplatzangebot auf Kreisebene in Baden-Württemberg im Jahr 2010, in Prozent.....	25
Abbildung 6:	Zahl der Personen in dualer Ausbildung nach Geschlecht in Baden-Württemberg, 2000–2010	26
Abbildung 7:	Anteile erfolgreicher Bildungsabschlüsse duale Ausbildung (i. e. S.) nach Geschlecht in Baden-Württemberg, 2000–2010, in Prozent	30
Abbildung 8:	Anteile erfolgreicher Bildungsabschlüsse (duale Ausbildung i. e. S.) nach Teilnahme an berufsvorbereitenden Maßnahmen in Baden-Württemberg, 2007–2010, in Prozent.....	31
Abbildung 9:	Anteile erfolgreicher Bildungsabschlüsse (duale Ausbildung i. e. S.) nach Teilnahme an BvB, EQ und BEJ/BVJ in Baden-Württemberg, 2010, in Prozent.....	31
Abbildung 10:	Übergänge nach erfolgreich abgeschlossener Ausbildung in Baden-Württemberg und Westdeutschland, 90 Tage nach Ausbildungsende, 2000 und 2010, in Prozent	34
Abbildung 11:	Übergänge nach erfolgreich abgeschlossener Ausbildung in Baden-Württemberg nach Geschlecht, 90 Tage nach Ausbildungsende, 2000 und 2010, in Prozent	35
Abbildung 12:	Übergänge nach erfolgreich abgeschlossener Ausbildung in Baden-Württemberg nach Staatsangehörigkeit, 90 Tage nach Ausbildungsende, 2000 und 2010, in Prozent	37
Abbildung 13:	Übergänge nach erfolgreich abgeschlossener Ausbildung in Baden-Württemberg, Teilnahme an berufsvorbereitenden Maßnahmen, 90 Tage nach Ausbildungsende 2010, in Prozent	38
Abbildung 14:	Löhne von Auszubildenden nach erfolgreich abgeschlossener Ausbildung in Baden-Württemberg, Teilnahme an berufsvorbereitenden Maßnahmen, 2010.....	40
Abbildung 15:	Anzahl der begonnenen Ausbildungen von Personen ohne bzw. mit berufsvorbereitenden Maßnahmen in Baden-Württemberg, 2000–2010, in Prozent.....	42
Abbildung 16:	Übergänge nach abgebrochener Ausbildung von Personen ohne bzw. mit berufsvorbereitenden Maßnahmen, 2010, Baden-Württemberg, in Prozent	45
Abbildung 17:	Anteil der Personen, die nach einer Ausbildung noch keine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung gefunden haben, Ausbildungsende 2000–2009, Baden-Württemberg, in Prozent	46

Abbildung 18:	Anteil der Personen , die nach einer abgeschlossenen Ausbildung noch keine Beschäftigung gefunden haben, Ausbildungsende 2000–2009, Baden-Württemberg, in Prozent	47
---------------	---	----

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Ausbildungsanfängerquoten (Ausbildung i. w. S.) nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit in Baden-Württemberg und Westdeutschland, 2009, in Prozent.....	23
Tabelle 2:	Auszubildende und Teilnehmer an vorbereitende Maßnahmen in Baden-Württemberg und Westdeutschland, 30.09.2010	27
Tabelle 3:	Top 10 Ausbildungsberufe der Männer, differenziert nach Personen ohne bzw. mit berufsvorbereitenden Maßnahmen, Beginn der dualen Ausbildung (i. e. S.) in 2010, Baden-Württemberg, in Prozent	28
Tabelle 4:	Top 10 Ausbildungsberufe der Frauen, differenziert nach Personen ohne bzw. mit berufsvorbereitenden Maßnahmen, Beginn der dualen Ausbildung (i. e. S.) in 2010, Baden-Württemberg, in Prozent	29
Tabelle 5:	Berufe mit den höchsten Anteilen mit Verbleib im erlernten Beruf, nach Geschlecht, Ende der dualen Ausbildung (i. e. S.) in 2010, Baden-Württemberg, in Prozent.....	36
Tabelle 6:	Top 10 Berufe der Männer bei erster Beschäftigung nach erfolgreich abgeschlossener Ausbildung, differenziert nach Personen ohne bzw. mit berufsvorbereitenden Maßnahmen, Ende der dualen Ausbildung (i. e. S.) in 2010, Baden-Württemberg, in Prozent	40
Tabelle 7:	Top 10 Berufe der Frauen bei erster Beschäftigung nach erfolgreich abgeschlossener Ausbildung, differenziert nach Personen ohne bzw. mit berufsvorbereitenden Maßnahmen, Ende der dualen Ausbildung (i. e. S.) in 2010, Baden-Württemberg, in Prozent	41
Tabelle 8:	Anzahl der angefangenen versus abgeschlossenen Ausbildungen, Personen ohne berufsvorbereitende Maßnahmen, 2000–2010, Baden-Württemberg.....	43
Tabelle 9:	Anzahl der angefangenen versus abgeschlossenen Ausbildungen, Personen mit berufsvorbereitende Maßnahmen 2000–2010, Baden-Württemberg.....	44
Tabelle 10:	Übergangswahrscheinlichkeiten nach Ausbildungsende in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung mit einer Mindestdauer von sieben Tagen	50

Anhangsverzeichnis

Abbildung A 1:	Anzahl der begonnenen Ausbildungen in 2000–2010 nach Geschlecht, Baden-Württemberg, in Prozent	57
Abbildung A 2:	Anzahl der begonnenen Ausbildungen in 2000–2010 nach Staatsangehörigkeit, Baden-Württemberg, in Prozent.....	58
Tabelle A 1:	Anteil der Auszubildenden mit/ohne berufsvorbereitenden Maßnahmen in erster Beschäftigung im erlernten Beruf, mit Ende der dualen Ausbildung (i. e. S.) in 2010, Baden-Württemberg, in Prozent	57
Tabelle A 2:	Vollständige Ergebnisse der Verweildaueranalyse	59
Tabelle A 3:	Klassifizierung der Berufe 1988	63

Abkürzungsverzeichnis

AIC	Akaike Information Criteria
BA	Bundesagentur für Arbeit
BBiG	Berufsbildungsgesetz
BEJ	Berufseinstiegsjahr
BIBB	Bundesinstitut für Berufsbildung
BIC	Bayes Information Criteria
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BvB	Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme
BVJ	Berufsvorbereitungsjahr
D	Deutschland
EQ	Einstiegsqualifizierung
EQJ	Einstiegsqualifizierung Jugendlicher (veraltet)
ES	Spanien
EU	Europäische Union
Ex-Jug.	Ex-Jugoslawien
G20-Staaten	Gruppe der 20 wichtigsten Industrie- und Schwellenländer
GR	Griechenland
i. e. S.	im engeren Sinne
i. V. m.	in Verbindung mit
i. w. S.	im weiteren Sinne
IAB	Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
IEB	Integrierte Erwerbsbiografien
IT	Italien
NMS10	Zehn neue Mitgliedstaaten der Europäischen Union
OECD	Organisation für Wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit
P	Portugal
Restl.	Restliche
SGB II	Zweites Sozialgesetzbuch
SGB III	Drittes Sozialgesetzbuch

Zusammenfassung

Die Beschäftigung in Deutschland steigt seit 2006 – mit Ausnahme der Rezession in 2009 – stetig und zum Teil mit beachtlichen Wachstumsraten. Von diesem Trend profitieren vor allem gut ausgebildete Arbeitnehmer mit beruflichen oder akademischen Bildungsabschlüssen. Die Nachfrage nach qualifizierten und hochqualifizierten Arbeitskräften wird vermutlich auch in Zukunft weiter steigen. Bevölkerungsprognosen zufolge ist aber aufgrund des demografischen Wandels eher mit einer Abnahme der Zahl der erwerbsfähigen Personen insgesamt zu rechnen. Arbeitsmarktprognosen kommen deshalb und aufgrund des steigenden Anteils von Akademikern, zu dem Schluss, es könnte zu Engpässen im Segment der Qualifizierten kommen.

Die Folgen für den Ausbildungsmarkt sind bereits heute spürbar. Schon jetzt nehmen die Schwierigkeiten der Unternehmen deutlich zu, genügend Bewerber für einen Ausbildungsplatz zu finden. Das hat unter anderem zur Folge, dass Unternehmen vermehrt auf leistungsschwächere Bewerber (ohne oder mit niedrigem Schulabschluss) zurückgreifen. Leistungsschwächere sind in der Vergangenheit vermehrt in Maßnahmen des so genannten „Übergangssystems“ aufgenommen worden. Hierzu zählen Maßnahmen, deren gemeinsames Ziel es ist, die Aussichten auf einen Ausbildungsplatz und einen erfolgreichen Abschluss zu verbessern.

Die vorliegende Studie betrachtet vor dem Hintergrund der nachfrageseitigen Verknappung auf dem Ausbildungsmarkt, die Berufseinstiegsverläufe dualer Auszubildender, insbesondere im Hinblick auf die vorherige Teilnahme an berufsvorbereitenden Maßnahmen des Übergangssystems. Dabei werden sowohl Absolventen mit beziehungsweise ohne Berufsabschluss betrachtet.

Auf regionaler Ebene liegen bislang nur wenige repräsentative Analysen zu den Übergängen und Beschäftigungsverläufen nach Ende der dualen Ausbildung vor. Mangelnde Kombinationsmöglichkeiten der Schul-, Ausbildungs- und Beschäftigungsdaten erschweren die Forschung in diesem Bereich. Die vorliegende Studie auf Basis der „Integrierten Erwerbsbiografien“ (IEB) versucht diese Lücke zu schließen. Dabei werden mit Hilfe deskriptiver und multivariater Analysen Berufseinstiegsverläufe von Personen in einer ungeforderten dualen Ausbildung nachgezeichnet. So variieren Berufseinstiegchancen beispielsweise nach Ausbildungsberuf, Geschlecht und Staatsangehörigkeit. Als weiterer maßgeblicher Einflussfaktor der Übergangschancen in Beschäftigung, wurde die Teilnahme an berufsvorbereitenden Maßnahmen identifiziert. Personen, die solche Maßnahmen durchlaufen haben, schneiden auch bei einem erfolgreichen Abschluss unter anderem im Hinblick auf Beschäftigungsdauern oder Löhne schlechter ab, als Personen ohne solche Maßnahmen. Offen bleibt allerdings die Frage, ob die Unterschiede noch gravierender ausfallen würden, wenn die entsprechenden Personen nicht am Übergangssystem beteiligt wären.

Keywords:

Baden-Württemberg, Berufseinstieg, Duale Ausbildung, Erste Schwelle, Zweite Schwelle, Übergangssystem

Wir möchten uns herzlich bei den Mitarbeitern der Regionaldirektion Baden-Württemberg der Bundesagentur für Arbeit für den fachlichen Austausch bedanken. Unser besonderer Dank gilt dabei vor allem Frau Prusik, Frau Käferle, Frau Kottmann und Herrn Ströbele, die bei der Anbahnung und im Verlauf des Projektes wichtige inhaltliche Impulse gegeben haben. Unser Dank und unsere Anerkennung gebührt außerdem Herrn Markus Knorpp für die überaus hilfreiche und kompetente fachliche Begleitung während der gesamten Projektlaufzeit. Bei den Kolleginnen und Kollegen aus dem Regionalen Forschungsnetz des IAB bedanken wir uns für wertvolle Hinweise und Anregungen, dies gilt insbesondere für Silke Hamann, Peter Schaade und Holger Seibert.

1 Einleitung

Die Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland hat im internationalen Vergleich ein sehr niedriges Niveau. Europaweit ist die deutsche Jugendarbeitslosenquote sogar die geringste aller Länder (siehe Bundesministerium für Bildung und Forschung 2011: 1). Als ein wichtiger Grund hierfür wird das deutsche Ausbildungssystem angeführt. Für die EU und die OECD gelten die berufliche Bildung und damit insbesondere der duale Systemansatz mittlerweile als Erfolgsmodell.

Allerdings wird die gegenwärtige Diskussion um die duale Berufsausbildung in Deutschland weniger durch die geringe Jugendarbeitslosigkeit geprägt. Im Vordergrund steht aktuell eher die Sorge, dass sich immer mehr Jugendliche vom dualen Ausbildungssystem abwenden und sich für ein Studium entscheiden. Der Trend zu höheren Bildungsabschlüssen in allgemeinbildenden Schulen hält an und die Studiengangreformen haben die Attraktivität akademischer Ausbildung erhöht (Bundesministerium für Bildung und Forschung 2012: 5). Diese Tendenz ist auch in Baden-Württemberg zu beobachten und führte unter anderem dazu, dass seit 2011 erstmals mehr Ausbildungsplätze angeboten wurden, als Bewerber¹ bei der Bundesagentur gemeldet waren. Damit verbunden ist zum einen die Befürchtung, der zukünftige Bedarf an Fachkräften könne nicht mehr gedeckt werden (Maier et al. 2014: 10). Zum anderen müssen sich unter Umständen die (Ausbildungs-)Betriebe darauf einstellen, dass der Anteil lernschwacher Schulabsolventen an den Ausbildungsplatzbewerbern tendenziell ansteigt (Krohn 2013; Kunze 2013).²

Um gerade diesen benachteiligten Schülern – ohne oder mit niedrigem Schulabschluss – die Möglichkeit zu geben, nicht nur einen Ausbildungsplatz zu bekommen, sondern sie auch in die Lage zu versetzen, eine Ausbildung erfolgreich abzuschließen³, ist in Deutschland in den vergangenen Jahren – also bereits vor dem Rückgang der Bewerberzahlen – ein umfangreiches „Übergangssystem“ entstanden.⁴ Das Übergangssystem umfasst ein breites Spektrum an Maßnahmen zwischen allgemeinbildender Schule und beruflicher Ausbildung (Übergänge an der „ersten Schwelle“). So kann ein Teil der Programme der Berufsorientierung und -vorbereitung zugerechnet werden, während ein weiterer Teil zu beruflichen Ausbildungsgängen zählt. Wichtige Maßnahmen sind beispielsweise berufsvorbereitende Maßnahmen, wie die „Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme“ (BvB), die Einstiegsqualifizie-

¹ Zu Gunsten der besseren Lesbarkeit wird in diesem Bericht in der Regel die grammatikalisch männliche Form verwendet.

² Somit wächst auch die Sorge, dass es immer mehr Bewerber gibt, die als „nicht-ausbildungsreif“ gelten (siehe, z. B., Baden-Württembergischer Handwerkstag e. V. 2014). Allerdings ist unter Bildungsexperten strittig, was unter dem Begriff „ausbildungsreif“ genau zu verstehen ist (siehe u. a. Akkermann 2013; Ehrental/Ulrich 2007; Müller-Kohlenberg/Schober/Hilke 2005).

³ Die Aussichten auf eine erfolgreiche Integration in den Arbeitsmarkt sind für Personen ohne Berufsausbildung deutlich geringer als für Personen mit einer beruflichen Ausbildung, denn die Nachfrage seitens der Betriebe nach „Geringqualifizierten“ nimmt seit vielen Jahren stetig ab (siehe Bogai/Seibert/Wiethölter 2008; Dietrich 2013a).

⁴ Der Begriff Übergangssystem wurde im Rahmen des nationalen Bildungsberichtes geprägt und umfasst alle beruflichen Ausbildungsangebote, die darauf abzielen die individuellen Fähigkeiten der Teilnehmer zu verbessern und die Aufnahme einer Ausbildung oder Beschäftigung unterstützen (siehe Konsortium Bildungsberichterstattung 2006: 79).

rung (EQJ/EQ) oder das Berufseinstiegsjahr, beziehungsweise Berufsvorbereitungsjahr (BEJ/BVJ).

Ziel dieser Studie ist es, Unterschiede zwischen ehemals geförderten und ungeförderten Personen bei den Übergängen nach der beruflichen Ausbildung zu untersuchen. Dazu werden Personen, die mindestens eine der oben genannten Maßnahmen durchlaufen haben, Personen gegenübergestellt, die ohne Teilnahme an einer entsprechenden Maßnahme eine Berufsausbildung beginnen. Für diesen Zweck werden ausschließlich Personen in ungeförderten Berufsausbildungen – duale Ausbildung im engeren Sinne – betrachtet (vgl. Kapitel 3). Auf folgende zentrale Fragen soll im Weiteren eingegangen werden: Wählen die beiden Vergleichsgruppen unterschiedliche Ausbildungsberufe? Schließen sie vergleichbar häufig eine Ausbildung ab? Gelingt ihnen der Übergang ins Erwerbsleben nach der Ausbildung gleich gut? Somit untersucht diese Studie nicht nur, wie erfolgreich der Übergang nach einer Ausbildung gemeistert wird, sie geht dabei auch näher auf die unterschiedlichen Startbedingungen an der ersten Schwelle (Übergang von Schule in Ausbildung) ein.

Um diese Fragen zu beantworten, werden sowohl deskriptive als auch multivariate Analysen durchgeführt. Zunächst wird die Entwicklung des Ausbildungsmarktes in Kapitel 2 auf der Grundlage stichtagsbezogener Statistiken – der Bundesagentur für Arbeit und des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg – beschrieben. Die Betrachtung von Erwerbsverläufen, z. B. die Integration von ehemaligen Maßnahmeteilnehmern in den Arbeitsmarkt ist anhand der „Integrierten Erwerbsbiografien“ (IEB) möglich. Diese Datenbasis wird in Kapitel 3 erläutert und ermöglicht die tiefere Analyse des Ausbildungsmarktes, die in Kapitel 4 vorgestellt wird.

Die IEB bieten dabei eine einzigartige Möglichkeit, Personen vor, während und nach ihrer Ausbildung zu betrachten. Somit ist es beispielsweise möglich, Auszubildende danach zu unterscheiden, ob sie vor ihrer Ausbildung eine berufsvorbereitende Maßnahme besucht haben oder nicht. Dies ermöglicht nicht nur einen Vergleich der beiden Gruppen während der Ausbildungszeit, sondern bietet vor allem auch die Möglichkeit, den Übergangsprozess nach der Ausbildung (unabhängig davon, ob eine Ausbildung abgeschlossen wurde oder nicht) zu beleuchten.

Während Kapitel 4 und 5 rein deskriptiver Natur sind und somit erste Hinweise geben können, wie sich der Übergangsprozess für unterschiedliche Personengruppen gestaltet, wird in Kapitel 6 eine Regressionsanalyse durchgeführt. Hierbei wird der Übergangsprozess nach einer Ausbildung in ein Beschäftigungsverhältnis tiefergreifender untersucht. Hauptvorteil dieser Vorgehensweise, gegenüber einer rein deskriptiven Darstellung, ist die exaktere Schätzung des Einflusses einzelner Determinanten des Übergangsprozesses. Dies ist vor allem dann wichtig, wenn – wie realistischerweise für den Übergangsprozess anzunehmen ist – mehrere Determinanten gleichzeitig wirken können. So erscheint es beispielsweise plausibel, dass das Geschlecht sowie die Tatsache, ob eine berufsvorbereitende Maßnahme absolviert wurde oder nicht, die Chance eine Stelle nach der Ausbildung zu finden, gleichzeitig beeinflussen. In Kapitel 7 erfolgt eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse sowie deren Bewertung.

2 Entwicklung des Ausbildungsmarktes in Baden-Württemberg

Die duale Ausbildung in Deutschland hat internationalen Vorbildcharakter. In der EU Agenda 2020 für Bildung und Berufsbildung wird die wirtschaftsnahe und praxisorientierte Berufsausbildung als EU-weites Ziel genannt. Dabei werden insbesondere die enge Verzahnung von Schule und Wirtschaft sowie die hohe Arbeitsmarktrelevanz der Ausbildung hervorgehoben. Als besonders positiv beurteilen die europäischen Partner die vergleichsweise hohe Stabilität des dualen Systems im Zuge der Finanz- und Wirtschaftskrise, die als ursächlich für viele Spitzenwerte Deutschlands bei der Jugendarbeitslosigkeit, der Qualifikation und den erfolgreichen Übergängen an der zweiten Schwelle erachtet wird. Die wichtigsten Vorzüge des dualen Systems umfassen deshalb die ausgeprägte Nähe zum Beschäftigungssystem, aus betrieblicher Sicht die praxisnahe und bedarfsgerechte Ausbildung des Nachwuchses und aus Sicht der Auszubildenden die hohen Übernahmequoten, die eine frühzeitige eigenständige Lebensführung und gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen.

In den vergangenen Jahren ist die Attraktivität der beruflichen Ausbildung in der öffentlichen Wahrnehmung zurückgegangen, während die Zahl der Studienanfänger neue Höchstwerte erreicht hat. Allein innerhalb der letzten zehn Jahre stieg die Zahl der Studienanfänger um mehr als das 1,5-fache und lag im Wintersemester 2012/2013 in Baden-Württemberg bei 67.900 (vgl. Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2014). Dies wurde verstärkt durch den Sondereffekt des doppelten Abiturientenjahrgangs, der im Südwesten die Schule im Jahr 2012 verlassen hat. Absolut betrachtet hält die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge mit 76.300⁵ der Entwicklung der Studienanfänger zwar Stand, aber die Dynamik im Ausbildungsbereich ist mit einem prozentualen Zuwachs von 5,1 Prozent im selben Zeitraum nicht mit dem Hochschulbereich vergleichbar. Somit ergibt sich eine Anteilsverschiebung der maßgeblichen Altersgruppe, zu Gunsten der Hochqualifizierten. Gleichzeitig entwickelt sich der Ausbildungsmarkt zunehmend zum Bewerbermarkt: Anders als in den Vorjahren, übersteigen seit 2011 – wie Abbildung 1 zeigt – in Baden-Württemberg die gemeldeten Berufsausbildungsstellen die Bewerberzahlen.⁶ Damit schließt sich rein rechnerisch im Südwesten⁷ die Lücke zwischen Angebot und Nachfrage, die in den Jahren 2003 bis 2007 besonders deutlich ausgeprägt war: Im Spitzenjahr der Bewerberzahlen in 2006 lag das Verhältnis Bewerber zu Stellen bei knapp drei zu eins. In Westdeutschland gibt es auch am aktuellen Rand nach wie vor mehr Bewerber als Stellen.

Die wichtigste Ursache für die sich schließende Lücke ist ein nennenswerter Rückgang der Bewerber in Baden-Württemberg. Zwischen 2000 und 2013 verringerte sich deren Zahl um

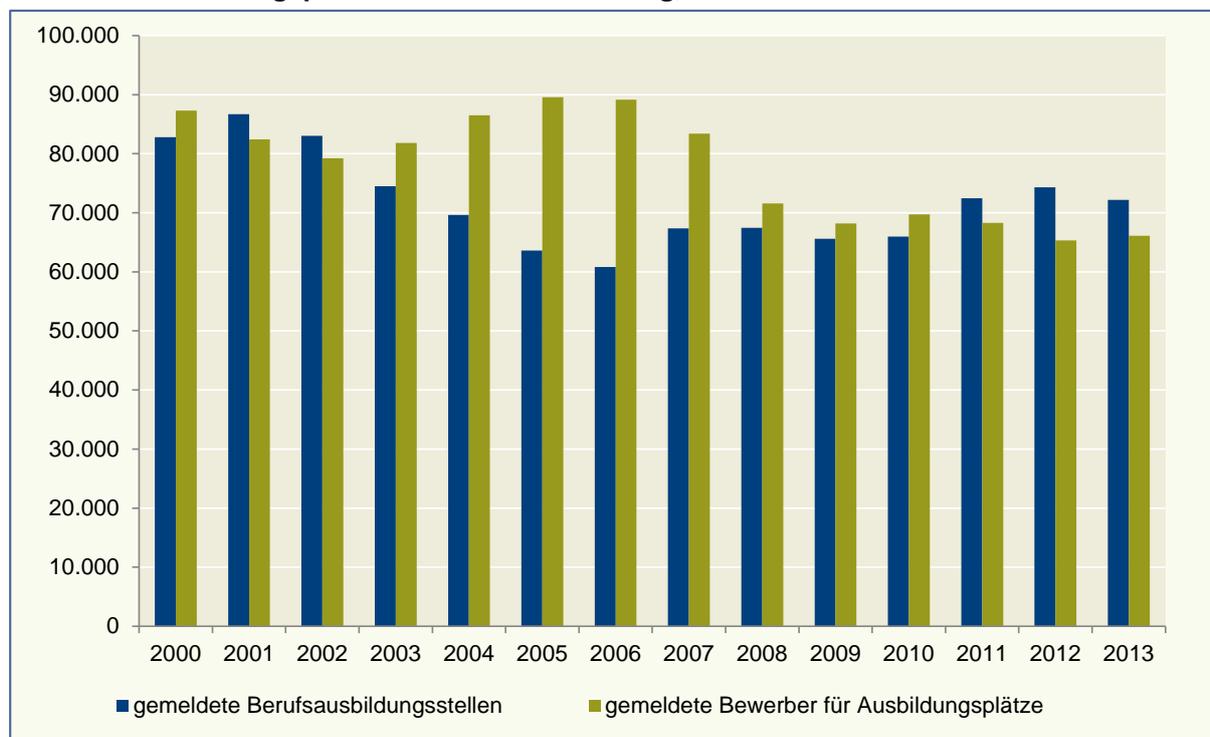
⁵ Vgl. Tabellen A1.1-3 und A1.2-1 im Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2012 (Bundesinstitut für Berufsbildung 2012).

⁶ Gemeldete Berufsausbildungsstellen und die Zahl der gemeldeten Bewerber für Ausbildungsplätze werden aus der Ausbildungsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit entnommen. Beide Größen können jeweils nur jene Meldungen abbilden, die bei einer Arbeitsagentur und bei den Einrichtungen des SGB II eingehen. Sie stellen deshalb nur einen Ausschnitt des Ausbildungsmarktes dar. Des Weiteren ist es möglich, dass sich der Meldegrad der Bewerber bei der Bundesagentur für Arbeit über den Konjunkturzyklus ändert. Hinweise hierfür sind in Bundesministerium für Bildung und Forschung (2011: 48f.) zu finden. Demnach scheinen sich in konjunkturellen Aufschwungphasen weniger Bewerber bei der Bundesagentur für Arbeit zu melden, weil sie sich erhoffen, auch ohne Einschaltung des Arbeitsamtes einen Ausbildungsplatz zu finden.

⁷ Im Folgenden werden die Begriffe Südwesten und Baden-Württemberg synonym verwendet.

24,3 Prozent auf 66.100. In Westdeutschland lag das Minus nur bei 11,8 Prozent. Stellen wurden ebenfalls in geringerem Maße gemeldet, allerdings gibt es hier keine großen Unterschiede zwischen beiden Regionen (Baden-Württemberg: -12,9 %; Westdeutschland: -13,9 %).

Abbildung 1: Entwicklung der gemeldeten Berufsausbildungsstellen und Bewerber für Ausbildungsplätze in Baden-Württemberg, 2000–2013



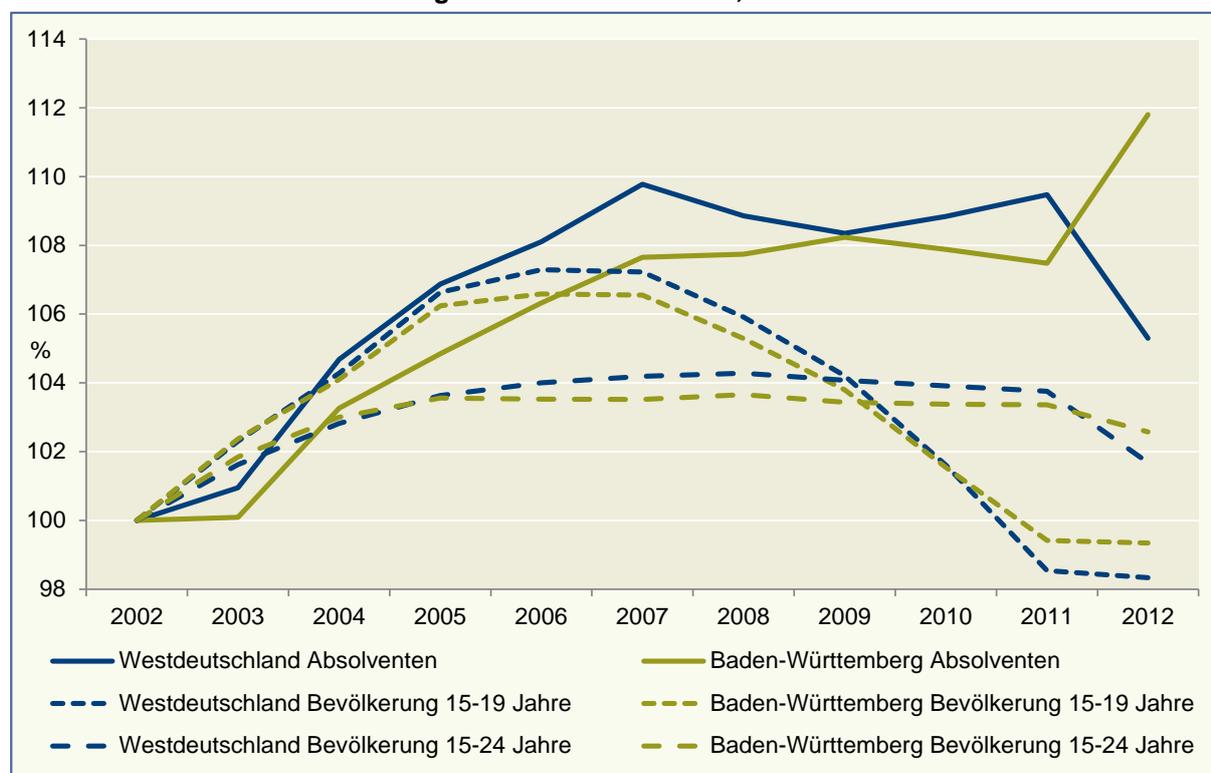
Anm.: In der Abbildung sind nur Stellen und Bewerber gezeigt, die bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldet sind.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Nachfolgend sollen die Gründe für diese Entwicklungen näher beleuchtet werden. Einleitend ist festzuhalten, dass die Phase der Ausbildung wegweisend ist für den weiteren Lebensweg und dabei essentielle Faktoren, wie den zukünftigen Verdienst und die Wahrscheinlichkeit im weiteren Berufsleben von Arbeitslosigkeit betroffen zu sein, beeinflusst. Dabei gilt der Zusammenhang: Je höher das Ausbildungsniveau desto höher das erwartete Lebens Einkommen und desto niedriger das Arbeitslosigkeitsrisiko (Schmillen/Stüber 2014; Weber/Weber 2013). Diese Hinweise aus der Empirie begründen unter anderem das gestiegene Interesse an akademischer Bildung. Gleichzeitig forciert der technologisch-ökonomische Strukturwandel den Trend zur Höherqualifizierung. Nachfrageseitig wird der bestehende Wettbewerb um die besten Köpfe zwischen Berufsbildungs- und Hochschulbereich durch den demografischen Wandel und dem damit einhergehenden Rückgang der Schulabsolventen noch verstärkt. Die Vorausberechnung der Kultusministerkonferenz geht von einem Rückgang der Absolventen und Abgänger allgemeinbildender Schulen in Baden-Württemberg bezogen auf das Jahr 2012 um 30,6 Prozent auf 93.100 Personen bis ins Jahr 2025 aus. Mit den bis ins Jahr 2012 vorliegenden Daten, kann bereits ab 2008 eine Verknappung auf Nachfrageseite festgestellt werden (vgl. Kultusministerkonferenz 2014). Die Veränderungen der Schulabsol-

ventenzahlen sind hauptsächlich demografisch bedingt. Abbildung 2 stellt deshalb den Zusammenhang zwischen demografischer Entwicklung in den relevanten Altersgruppen und den Absolventenzahlen⁸ grafisch dar. Besonders deutlich zeigt die Indexbetrachtung die Stagnation beim Bevölkerungswachstum der jungen Erwachsenen zwischen 15 bis 24 Jahren und deren rückläufige Entwicklung am aktuellen Rand. Greift man die Entwicklung der Jüngeren zwischen 15 bis 19 Jahren heraus, zeigt sich, dass ihre Zahl im Jahr 2011 bereits das Ausgangsniveau von 2002 unterschritten hat. Diese beiden Altersgruppen sind dabei insbesondere für die nachfrageseitige Entwicklung des Ausbildungsmarktes bedeutsam, da diese den Kern der Ausbildungsinteressierten darstellen. Der Rückgang der Schulabsolventen schlägt sich allerdings erst mit zeitlicher Verzögerung bei der Zahl der Ausbildungsabsolventen nieder, deshalb ist in Baden-Württemberg bislang nur ein leichtes Nachlassen der Absolventenzahlen festzustellen.

Abbildung 2: Entwicklung der Bevölkerung und Absolventen allgemeinbildender Schulen in Baden-Württemberg und Westdeutschland, Index: 2002 = 100 Prozent



Quelle: Kultusministerkonferenz; Statistisches Landesamt Baden-Württemberg; eigene Darstellung.

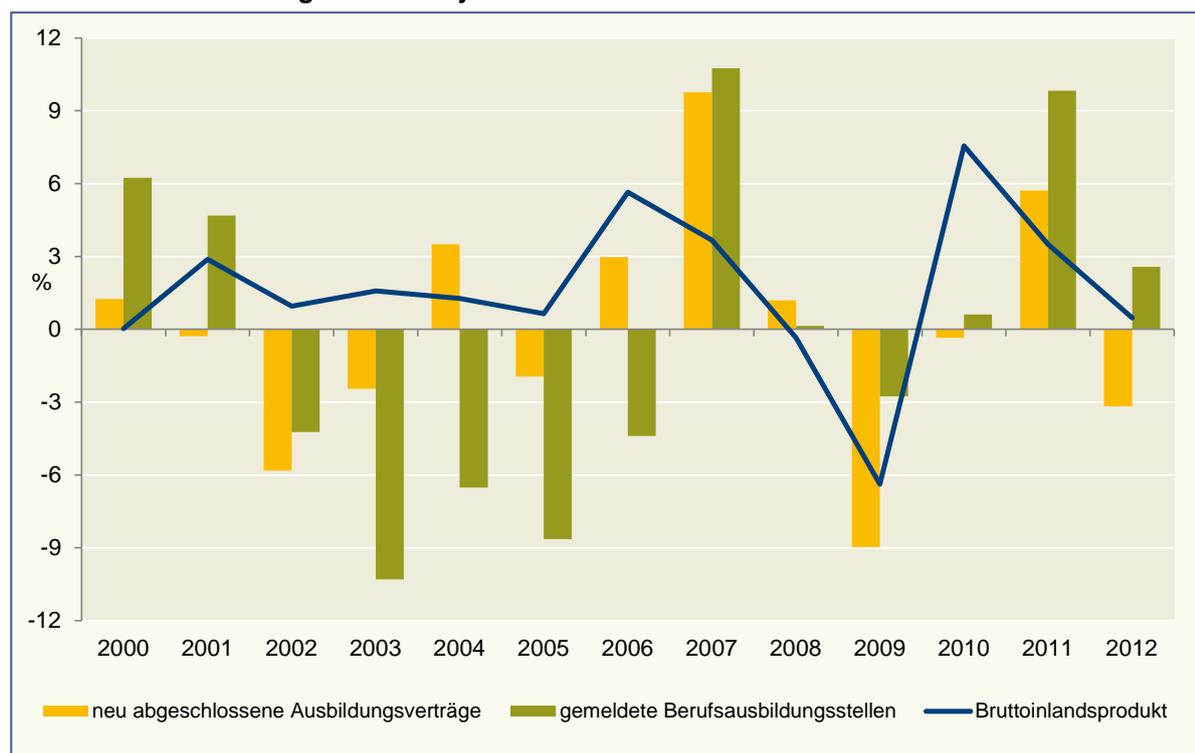
Zeitlich unmittelbarer als demografische Veränderungen sind Auswirkungen konjunktureller Schwankungen am Arbeitsmarkt spürbar.⁹ In wirtschaftlich schwächeren Phasen sind gemeinhin gemeldete Berufsausbildungsstellen und Beschäftigung rückläufig und die Arbeitslosigkeit steigt, in Aufschwungphasen ist das Gegenteil der Fall. Inwieweit treffen diese Zu-

⁸ Die Absolventenzahlen umfassen alle Personen mit allgemeinbildendem Schulabschluss, unabhängig davon, ob eine allgemeinbildende oder berufliche Schule besucht wurde.

⁹ Zum Zusammenhang zwischen Übergängen an der zweiten Schwelle und Konjunktur bzw. Demografie vgl. Dietrich (2013b).

sammenhänge auch auf den Ausbildungsmarkt zu? Aufschluss gibt eine Gegenüberstellung der Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts (BIP) im Vergleich zu gemeldeten Berufsausbildungsstellen und neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen.¹⁰ Abbildung 3 stellt die prozentuale Veränderung der Größen jeweils zum Vorjahr für Baden-Württemberg dar. Dabei zeigt sich zunächst die in weiten Teilen moderat bis positiv verlaufende konjunkturelle Entwicklung (blaue Linie) in den Jahren 2000 bis 2006 und der massive Rückgang der Wirtschaftsleistung im Zuge der Wirtschafts- und Finanzkrise in den Jahren ab 2008. Konjunktursteigerungen – mit Ausnahme von 2001 – führen zeitversetzt zu einem Anstieg der Zahl der Ausbildungsverträge (gelbe Balken).¹¹ Die Entwicklung der Zahl gemeldeter Berufsausbildungsstellen (grüne Balken) verläuft nicht immer parallel zu den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen. Eine mögliche Erklärung könnte an der unterschiedlichen Erfassung der Daten liegen: Die betrachteten Stellen decken lediglich einen Ausschnitt aller Ausbildungsstellen ab und zwar jene, die bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldet sind. Die Zahl der neu abgeschlossenen Verträge bezieht sich hingegen auf den gesamten Ausbildungsmarkt. Eine abschließende Klärung der Frage ist an dieser Stelle leider nicht möglich.

Abbildung 3: Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts, neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, gemeldete Berufsausbildungsstellen, 2000–2012 in Baden-Württemberg, Veränderungen zum Vorjahr in Prozent



Quelle: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder; Statistik der Bundesagentur für Arbeit; BIBB Datenreport 2012.

¹⁰ Die verwendeten Daten basieren auf unterschiedlichen Quellen. Es werden Konjunkturdaten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung der Länder verwendet, die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge stammt vom BIBB und die Zahl der gemeldeten Berufsausbildungsstellen wurde der Statistik der Bundesagentur für Arbeit entnommen.

¹¹ Dietrich/Gerner (2008) zeigen, dass das betriebliche Ausbildungsverhalten stark an den Geschäftserwartungen gekoppelt ist.

Es bleibt festzuhalten: Sowohl demografischer Wandel als auch konjunkturelle Schwankungen werden weiterhin die Ausgleichsprozesse auf dem Ausbildungsmarkt beeinflussen. In einer Vorausberechnung geht das IAB zudem davon aus, dass die Bedeutung der dualen Ausbildung mittelfristig wieder zunehmen wird. Dadurch könnten sich Fachkräfteengpässe gerade auf mittlerem Qualifikationsniveau (Fachkräfte) noch ausweiten (vgl. Zika et al. 2012). In Zeiten sinkender Bewerberzahlen gilt es deshalb, den Fokus auch auf das Übergangssystem beziehungsweise leistungsschwächere Bewerber zu richten.

3 Datengrundlage und Methodische Vorgehensweise

Als Datengrundlage für die vorliegenden Analysen dienen die Integrierten Erwerbsbiografien (IEB). Die IEB werden aus den Prozessdaten der Bundesagentur für Arbeit (BA) am Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) aufbereitet. Der Datensatz enthält Meldungen zu Zeiten sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung, Arbeitssuche oder Arbeitslosigkeit sowie der Teilnahme an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen. Auch Zeiten, in denen Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung (SGB III) oder der Grundsicherung (SGB II) bezogen werden, sind enthalten. Die Daten bilden Episoden wie beispielsweise die Dauer der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung oder des Leistungsbezuges tagesgenau ab und ermöglichen so Längsschnittbetrachtungen.¹²

Der hier zugrunde liegende Betrachtungszeitraum reicht vom Jahr 2000 bis 2010. Aktuellere Daten werden aus methodischen Gründen, um fehlende oder widersprüchliche Angaben möglichst gering zu halten, nicht verwendet: Im Gegensatz zur offiziellen Beschäftigungsstatistik der BA, in der Beschäftigungsverhältnisse, die nicht abgemeldet wurden, in der Regel als weiterhin bestehend gelten, zählt das IAB nur solche Beschäftigungsverhältnisse, für die tatsächlich auch eine Meldung vorliegt. Dies führt erstens dazu, dass die Beschäftigtenzahlen aus den IEB geringer ausfallen als die offiziellen Zahlen und zweitens, dass je nach Version der IEB verschiedene Wartezeiten für die Datenanalyse verwendet werden können. So gibt es eine Version, bei der alle Beschäftigten eines Jahres gezählt werden, deren Meldungen bis spätestens zum 30. Juni des Folgejahres eingegangen sind. Es hat sich aber gezeigt, dass die Wartezeit bei den Arbeitgebermeldungen von dualen Auszubildenden signifikant höher ist als bei der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung insgesamt. Deshalb werden im vorliegenden Bericht Daten mit einer längeren Wartezeit (18-Monatswert) verwendet.

Schwerpunkt der vorliegenden Analysen sollen Übergänge aus dualer Ausbildung in Beschäftigung in Baden-Württemberg sein. Die Daten werden zum Vergleich den westdeutschen Werten gegenübergestellt.¹³ Besonders aufschlussreich ist die regionale Betrachtung, da auf Länderebene noch keine repräsentativen Analysen zu den Übergängen an der zweiten Schwelle vorliegen. Zudem werden durch die Betrachtung des Ausbildungssystems rele-

¹² Siehe http://fdz.iab.de/de/FDZ_Individual_Data/Integrated_Employment_Biographies.aspx für eine detaillierte Beschreibung der IEB.

¹³ Zur Zuordnung des jeweiligen Ausbildungsortes wird die zeitlich letzte Nennung des Arbeitsortes herangezogen.

vante Informationen bereitgestellt, die Akteuren in Politik und Arbeitsmarkt als wichtige Entscheidungsgrundlagen dienen können.

In der vorliegenden Studie verwenden wir zwei Definitionen der dualen Ausbildung. Bei der dualen Ausbildung im weiteren Sinne (i. w. S.) werden alle Personen gezählt, die der BA als Auszubildende gemeldet sind. Dazu zählen auch Auszubildende, die durch eine Fördermaßnahme der BA unterstützt werden. Die Gesamtzahl geförderter und ungeförderter Auszubildender entspricht am ehesten den Auszubildendenzahlen der offiziellen Beschäftigungsstatistik.

Da eine zentrale Frage dieser Studie ist, inwiefern sich Übergänge in Beschäftigung nach Ausbildungsarten unterscheiden, wird zusätzlich zur dualen Ausbildung i. w. S. eine Definition im engeren Sinne (i. e. S.) eingeführt. Nach der engen Definition werden nur jene Auszubildenden gezählt, die nicht parallel gefördert werden. Eine Teilnahme an folgenden Fördermaßnahmen wird demnach für eine Ausbildung i. e. S. ausgeschlossen:

- Freie Förderung nach § 10 SGB III (weggefallen ab dem 01.01.2010) und § 16 f SGB II
- Förderung beruflicher Weiterbildung §§ 81 ff. SGB III und § 16 Abs. 1 SGB II i. V. m. §§ 81 ff. SGB III
- Sonstige weitere Leistungen § 16 Abs. 2 Satz 1 SGB II
- Außerbetriebliche Berufsausbildung § 242 SGB III und § 16 Abs. 1 SGB II i. V. m. § 242 SGB III
- Sofortprogramm der Bundesregierung zum Abbau der Jugendarbeitslosigkeit – JUMP nach Sofortprogramm-Richtlinien
- Einstiegsqualifizierung¹⁴ nach EQ-Programm Richtlinie und
- Ausbildungsbegleitende Hilfen § 241 SGB III und § 16 Abs. 1 SGB II i. V. m. § 241 SGB III.¹⁵

Aus diesen zum Teil umfangreichen gesetzlichen Regelungen, werden nur jene Maßnahmen herausgegriffen, die in unmittelbarem Zusammenhang mit einer beruflichen Ausbildung stehen. Weitere mögliche Förderinhalte z. B. in Bezug auf Freie Förderung oder Sonstige weitere Leistungen werden nicht berücksichtigt.

Die Unterscheidung zwischen dualer Ausbildung nach enger und weiter Definition ermöglicht einen Vergleich zwischen Auszubildenden insgesamt (gefördert und ungefördert) und ausschließlich ungeförderter Ausbildungsteilnehmern. Ungefördert bedeutet in diesem Zusammenhang „während der Berufsausbildung ungefördert“ und schließt eine berufsvorbereitende Förderung beispielsweise durch BvB, BEJ/BVJ und EQ nicht aus.

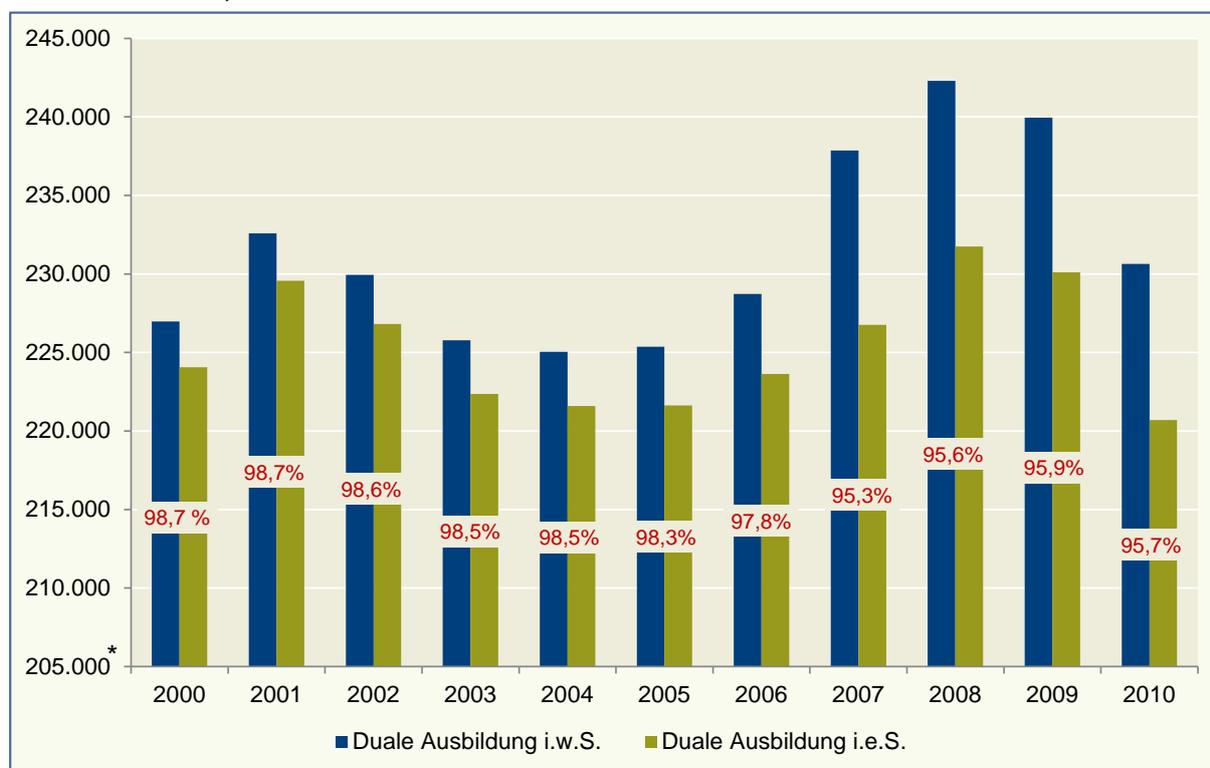
¹⁴ Meldungen der Einstiegsqualifizierung sind innerhalb des Datensatzes sowohl vor als auch während einer dualen Ausbildung vorhanden. Hier werden Ausbildungen, die parallel eine EQ-Förderung aufweisen, bei den dualen Ausbildungen i. e. S. ausgeschlossen.

¹⁵ Auszubildende in Verbundausbildungen werden auch bei der engen Definition aufgrund der niedrigen Fallzahlen und der zu erwartenden hohen qualitativen Ähnlichkeit mitgezählt.

Es ist davon auszugehen, dass die Gruppe der Auszubildenden i. w. S. heterogener ist und sich Übergänge in Beschäftigung allein durch die Zusammensetzung der Gruppe unterscheiden. Hauptaugenmerk dieser Studie soll deshalb auf den Übergängen von dualer Ausbildung i. e. S. in Beschäftigung liegen, um somit eine möglichst homogene Gruppe betrachten zu können.

Zur quantitativen Einordnung werden in Abbildung 4 die Ausbildungszahlen für beide Definitionen einander gegenüber gestellt. Im Jahr 2010 sind in Baden-Württemberg 230.600 Personen als Auszubildende i. w. S. erfasst.¹⁶ Ein Großteil dieser Ausbildungen ist ungefördert. So beläuft sich der Anteil der dualen Ausbildung i. e. S. auf 95,7 Prozent beziehungsweise 220.700 Personen. Auch im Zeitverlauf ist die ungeförderte Beschäftigung der Regelfall.

Abbildung 4: Zahl der Auszubildenden in Baden-Württemberg nach enger und weiter Definition, 2000–2010



* Bitte beachten: Ursprung der Y-Achse liegt nicht bei null.

Anm.: Die rote Zahl gibt den prozentualen Anteil der dualen Ausbildung i. e. S. an der dualen Ausbildung i. w. S. an.

Quelle: IEB; eigene Berechnungen.

Innerhalb der dualen Ausbildung i. e. S. werden zudem die Auszubildenden mit und ohne berufsvorbereitende Maßnahmen (an der ersten Schwelle) verglichen. Jugendliche, die nicht unmittelbar nach Beendigung der Schule einen Ausbildungsplatz antreten, haben die Mög-

¹⁶ Zum Vergleich: Laut der offiziellen Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit waren im Jahresdurchschnitt 2010 231.200 Personen als Auszubildende gemeldet.

lichkeit oder die Pflicht (bei vorliegender Berufsschulpflicht¹⁷) an einer Maßnahme des so genannten Übergangssystems teilzunehmen. Ziel dieser Maßnahmen ist die Vorbereitung und Eingliederung in Ausbildung, beziehungsweise das Nachholen eines Schulabschlusses. Im Rahmen dieses Berichtes werden drei Maßnahmen des Übergangssystems herausgegriffen: Das Berufseinstiegsjahr (BEJ) beziehungsweise Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)¹⁸, Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (BvB)¹⁹ sowie Einstiegsqualifizierung (EQ).²⁰ Diese ausgewählten Maßnahmen werden im Weiteren auch als berufsvorbereitende Maßnahmen zusammengefasst. Auf die Inhalte der einzelnen Maßnahmen soll nachfolgend kurz eingegangen werden.²¹

BvB dienen in erster Linie als qualifizierende Maßnahmen zur Vorbereitung einer Ausbildung oder zur beruflichen Eingliederung. Gleichzeitig kann ein Hauptschulabschluss nachgeholt werden. Zielgruppe sind somit Jugendliche und junge Erwachsene ohne Erstausbildung, die die allgemeine Schulpflicht erfüllt haben und in der Regel das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Im Allgemeinen wird eine Person bis zu zehn Monate gefördert, wobei die Förderung auf zwölf Monate erhöht werden kann, wenn kein Hauptschulabschluss vorliegt. Zum Teil werden auch Personen mehrmals gefördert. Mit gut 34.000 Teilnehmern im Jahresdurchschnitt 2013 in Westdeutschland und knapp 4.000 in Baden-Württemberg ist sie in dieser Studie die Maßnahme mit der höchsten Teilnehmerzahl.²²

BEJ/BVJ entspricht der einjährigen Berufsfachschule und wird überwiegend im handwerklichen Bereich eingesetzt. Ziel ist die Erfüllung der Berufsschulpflicht bei den Jugendlichen, die keinen Ausbildungsplatz gefunden haben. Neben einer Förderung von Schülerinnen und Schülern ohne Hauptschulabschluss im Rahmen des BVJ ist in Baden-Württemberg auch eine Förderung von Personen mit Hauptschulabschluss durch BEJ-Maßnahmen möglich. Laut Statistischem Landesamt Baden-Württemberg (2013: 1) gab es im Schuljahr 2012/13 3.500 Schüler, die an einem BVJ teilgenommen haben und knapp 2.500 in einer BEJ-Maßnahme.

Die EQ (anfangs Einstiegsqualifizierungsjahr genannt) fungiert als ein betriebliches Langzeitpraktikum (zwischen sechs und zwölf Monaten) mit dem Ziel, eine Brücke in die Berufsausbildung gemeinsam mit dem jeweiligen Betrieb zu bilden. Als Zielgruppe gelten junge

¹⁷ Die Berufsschulpflicht schließt an die Schulpflicht an. Diese endet – von wenigen Ausnahmen abgesehen – mit dem Abschluss einer Berufsausbildung bzw. mit Ablauf des zwölften Schulbesuchsjahres.

¹⁸ In Baden-Württemberg wird die Maßnahme Berufseinstiegsjahr durch das Berufsvorbereitungsjahr ergänzt, das den Teilnehmern die Nachholung des Schulabschlusses ermöglicht. Die Förderung wird dadurch faktisch um ein Jahr verlängert.

¹⁹ Auch eine parallele Teilnahme an BEJ/BVJ und BvB ist inhaltlich möglich (siehe Statistisches Bundesamt (2014) und liegt auch in den Daten vor.

²⁰ Im Gegensatz zum Ausschlussverfahren für Förderungen während der dualen Ausbildung, bezieht sich dieser Punkt ausschließlich auf die Maßnahmeteilnahme vor Beginn einer beruflichen Ausbildung i. e. S. Allerdings muss es sich dabei nicht zwangsläufig um die erste Ausbildung handeln, die aufgenommen wird. Etwa ein Drittel der BEJ-/BVJ-Teilnehmer haben zuvor bereits eine Ausbildung begonnen. Bei den BvB sind es 16 Prozent und bei EQJ 20 Prozent.

²¹ Für eine ausführliche Beschreibung der Inhalte und Ziele von berufsvorbereitenden Maßnahmen vgl. auch Euler/Reemtsma-Theis (2011: 7-10).

²² Diese Zahlen stammen von der Statistik der Bundesagentur für Arbeit.

Menschen mit Vermittlungshemmnissen, die auch im Anschluss an die Nachvermittlungskaktion keinen Ausbildungsplatz gefunden haben. Hier gab es zuletzt (Jahresdurchschnitt 2013) 10.400 Teilnehmer in Westdeutschland und 1.100 im Südwesten.²³

Für die Fokussierung auf diese drei Maßnahmen spricht deren quantitative Bedeutung innerhalb des Übergangssystems und die Qualität der vorhandenen Daten. Allerdings bestehen auch diesbezüglich Unterschiede innerhalb des Beobachtungszeitraums und da die höchsten Teilnahmezahlen in den Jahren 2007 bis 2010 erreicht werden, stützen sich die Berechnungen mit Differenzierung der Teilnahme an berufsvorbereitenden Maßnahmen deshalb auf diesen Zeitraum.²⁴ Bei der Interpretation der Daten ist zu berücksichtigen, dass damit nur ein Teil des Übergangssystems abgebildet werden kann. Insbesondere spezifische Programme des Landes Baden-Württemberg finden keinen Zugang zur verwendeten Datengrundlage. Darüber hinaus werden auch die Teilnehmer der genannten berufsvorbereitenden Maßnahmen nach der vorliegenden Datenauswahl unterschätzt, da sich die Auswahl nur auf Personen bezieht, die anschließend auch (für mindestens einen Tag) eine duale Ausbildung beginnen. Jugendliche, die eine berufsvorbereitende Maßnahme beginnen und im Untersuchungszeitraum keine duale Ausbildung beginnen, sind nicht im Datensatz enthalten. Auch Jugendliche, die an einer berufsvorbereitenden Maßnahme teilnehmen und eine duale Ausbildung in einem anderen Bundesland antreten, werden nicht berücksichtigt. Diese Gründe erklären etwaige Abweichungen zur offiziellen Statistik des Übergangssystems.

Methodische Vorgehensweise

Eine erfolgreich abgeschlossene Berufsausbildung ist im Regelfall Grundvoraussetzung für einen reibungslosen Übergang in Beschäftigung. Da diese Angabe häufig in der Datengrundlage fehlt, wird diese über folgende Wege ergänzt. Für jene Personen, die nach der Ausbildung arbeitslos werden, kann zwischen dem Zugangsgrund „mit“ beziehungsweise „ohne abgeschlossene Berufsausbildung“ unterschieden werden. Für alle weiteren Fälle wird die Annahme getroffen, dass eine Ausbildung mit einer Dauer von 720 Tagen und mehr als erfolgreich abgeschlossen gilt. Wir beziehen uns dabei auf den Berufsbildungsbericht 2012, der Aufschluss über die abgebrochenen Ausbildungsverträge gibt (Bundesinstitut für Berufsbildung 2012: 175, Tabelle A4.7-5). 90 Prozent der insgesamt abgebrochenen Verträge werden bereits innerhalb der ersten 720 Tage der Ausbildung beendet. Deshalb wird davon ausgegangen, dass alle übrigen die Ausbildung erfolgreich abgeschlossen haben. Bei verkürzten Ausbildungen, die weniger als drei Jahre dauern, wird eine Grenze von 600 Tagen angenommen. Bei Ausbildungen mit einer Ausbildungszeit von über drei Jahren liegt die Schwelle bei einer Mindestdauer von 840 Tagen.

Um die Dauer einer Ausbildung zu berechnen, müssen zusammenhängende Beginn- und Endzeiten einer Ausbildungsphase identifiziert werden. Dabei werden jene Episoden einer Person in die Berechnung einbezogen, die innerhalb des gleichen Ausbildungsberufes (auf

²³ Diese Zahlen stammen von der Statistik der Bundesagentur für Arbeit.

²⁴ Bei BEJ/BVJ muss von einem höheren Fehlerpotenzial in den Daten ausgegangen werden als bei BvB und EQ, da sich diese Informationen aus manuellen Eintragungen der Arbeitsverwaltung speisen (Eintrag in den Werdegang).

2-Steller-Ebene) erfolgen. Betriebswechsel sind während einer Ausbildung möglich und sind deshalb in der vorliegenden Abgrenzung unschädlich. Darüber hinaus werden auch Unterbrechungen von bis zu 100 Tagen nicht berücksichtigt, da diese auf Aufenthalte an Berufsschulen hinweisen können. Auf diese Weise können sowohl Beginn- und Endzeiten als auch die Ausbildungsdauer in Tagen berechnet werden. Die Vorgehensweise ist unabhängig von enger und weiter Definition der Berufsausbildung.

Zur Einordnung der Ausbildungsberufe wird die Klassifizierung der Berufe 1988 verwendet. Sie bietet für den vorliegenden Betrachtungszeitraum einen höheren Füllgrad als die aktuelle Version aus dem Jahr 2010. Als Ergänzung zu den vorliegenden Arbeitgebermeldungen wird eine Datenbereinigung durchgeführt. Wenn keine nähere Berufsangabe für einen bestimmten Zeitraum vorliegt, wird überprüft, ob es weitere Informationen aus angrenzenden Zeiträumen gibt. Dieses Vorgehen wird für folgende 3-Steller durchgeführt: Auszubildende ohne Berufsangabe (981), Praktikanten, Volontäre ohne Berufsangabe (982) und Arbeitsuchende ohne Berufsangabe (983).

Im ersten Teil der folgenden Analysen werden die Informationen zum Ausbildungssystem deskriptiv ausgewertet. Dabei wird in erster Linie die Struktur der Teilnehmer im Ausbildungssystem dargestellt und betrachtet, wie diese sich für Personen mit und ohne berufsvorbereitende Maßnahmen unterscheiden. Der zweite Teil (Kapitel 5) untersucht zunächst deskriptiv die Übergänge nach der Ausbildung in eine (sozialversicherungspflichtige) Beschäftigung. Im dritten Teil der Analyse (Kapitel 6) werden die Zusammenhänge mittels einer Verweildaueranalyse ausgewertet. Eine solche Analyse hat gegenüber der deskriptiven Darstellung den Vorteil, dass für verschiedene Faktoren, die den Übergang beeinflussen, kontrolliert werden kann. Gleichzeitig ist es möglich, den Effekt einzelner Faktoren zu isolieren. Wenn also beispielsweise die Region und das Geschlecht einen Einfluss auf den Übergangsprozess haben, kann die Wirkung des Geschlechts gegeben der räumlichen Verteilung der Auszubildenden berechnet werden.

4 Charakteristika des dualen Ausbildungssystems in Baden-Württemberg

Die duale Ausbildung in Baden-Württemberg spielt eine tragende Rolle innerhalb des beruflichen Bildungssystems. Über die Hälfte der Jugendlichen der entsprechenden Alterskohorte nimmt eine Ausbildung i. w. S. auf. Die Ausbildungsanfängerquote, die den Anteil der Auszubildenden an der Wohnbevölkerung innerhalb der relevanten Altersgruppen (hier definiert als 16- bis 24-Jährige) widerspiegelt, liegt mit 56,5 Prozent sogar etwas höher als im westdeutschen Durchschnitt (55,3 %).²⁵ Tabelle 1 stellt Ausbildungsanfängerquoten ausgewählter Gruppen für Baden-Württemberg und Westdeutschland mit Bezug auf das Jahr 2009 dar.²⁶

²⁵ Die Ausbildungsanfängerquoten wurden analog zur Vorgehensweise des BIBB berechnet (siehe Gericke/Uhly 2012).

²⁶ Zum Zeitpunkt der Datenlieferung liegen keine zuverlässigen Informationen für 2011 vor. Deshalb ist nicht bekannt, wie viele der in 2010 begonnenen Ausbildungen im Jahr 2011 fortgesetzt werden. Nach Definition des BIBB werden aber nur Ausbildungsverträge zur Berechnung der Ausbildungsanfängerquote gezählt, die bis zum 31.12. des Berichtsjahres fortbestehen, deshalb muss an dieser Stelle auf Werte von 2009 zurückgegriffen werden.

Hervorzuheben sind unter anderem die geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Ausbildungsneigung: Die Ausbildungsanfängerquote der Männer liegt im Südwesten mit 58,4 Prozent vier Prozentpunkte höher als die der Frauen. Ihre niedrigere Ausbildungsneigung hängt vermutlich mit der geschlechtsspezifischen Bildungsorientierung zusammen. Frauen erzielen im Durchschnitt höhere schulische Bildungsabschlüsse als ihre männlichen Mitschüler. Dadurch eröffnet sich eine größere Bandbreite an schulischen und vor allem akademischen Bildungsmöglichkeiten, da Schüler mit Hauptschulabschluss oder ohne Schulabschluss an der ersten Schwelle größere Schwierigkeiten haben, einen Ausbildungsplatz zu finden (Buch/Wydra-Somaggio/Hell 2011; Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung 2011: XIII). Gleichzeitig verringert das engere Berufsspektrum bei der Berufswahl ihre Chancen auf einen dualen Ausbildungsplatz, da mit der konzentrierteren Berufswahl auch ein intensiverer Wettbewerb um einzelne Stellen einhergeht (Bundesinstitut für Berufsbildung 2012: 144). Im Vergleich mit Westdeutschland besonders auffallend ist die hohe Ausbildungsanfängerquote der ausländischen Jugendlichen in Baden-Württemberg. Während 2009 in Westdeutschland „nur“ knapp ein Drittel der entsprechenden Alterskohorte eine duale Ausbildung i. w. S. aufnahm, waren es in Baden-Württemberg 41,1 Prozent. Trotz dieses relativen Erfolgs sind die Unterschiede zwischen Deutschen und Ausländern auch im Südwesten gravierend: Die Ausbildungsanfängerquote der Deutschen liegt bei 58,7 Prozent und übersteigt damit die Quote der Ausländer um das 1,4-fache. Die Ursachen hierfür sind vielschichtig. Neben einem möglicherweise gegebenen höheren Diskriminierungspotenzial, spielen eine engere Bandbreite der Berufswünsche, niedrigere Bildungsabschlüsse und damit verbunden eine geringere Zahl alternativer Bildungswege eine wichtige Rolle (Bundesinstitut für Berufsbildung 2012: 144).

Tabelle 1: Ausbildungsanfängerquoten (Ausbildung i. w. S.) nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit in Baden-Württemberg und Westdeutschland, 2009, in Prozent

	Baden-Württemberg	Westdeutschland
Insgesamt	56,5	55,3
Männer	58,4	57,2
Frauen	54,4	53,4
Deutsche	58,7	58,1
Ausländer	41,1	32,3

Quellen: IEB Version 10.0; eigene Berechnungen.

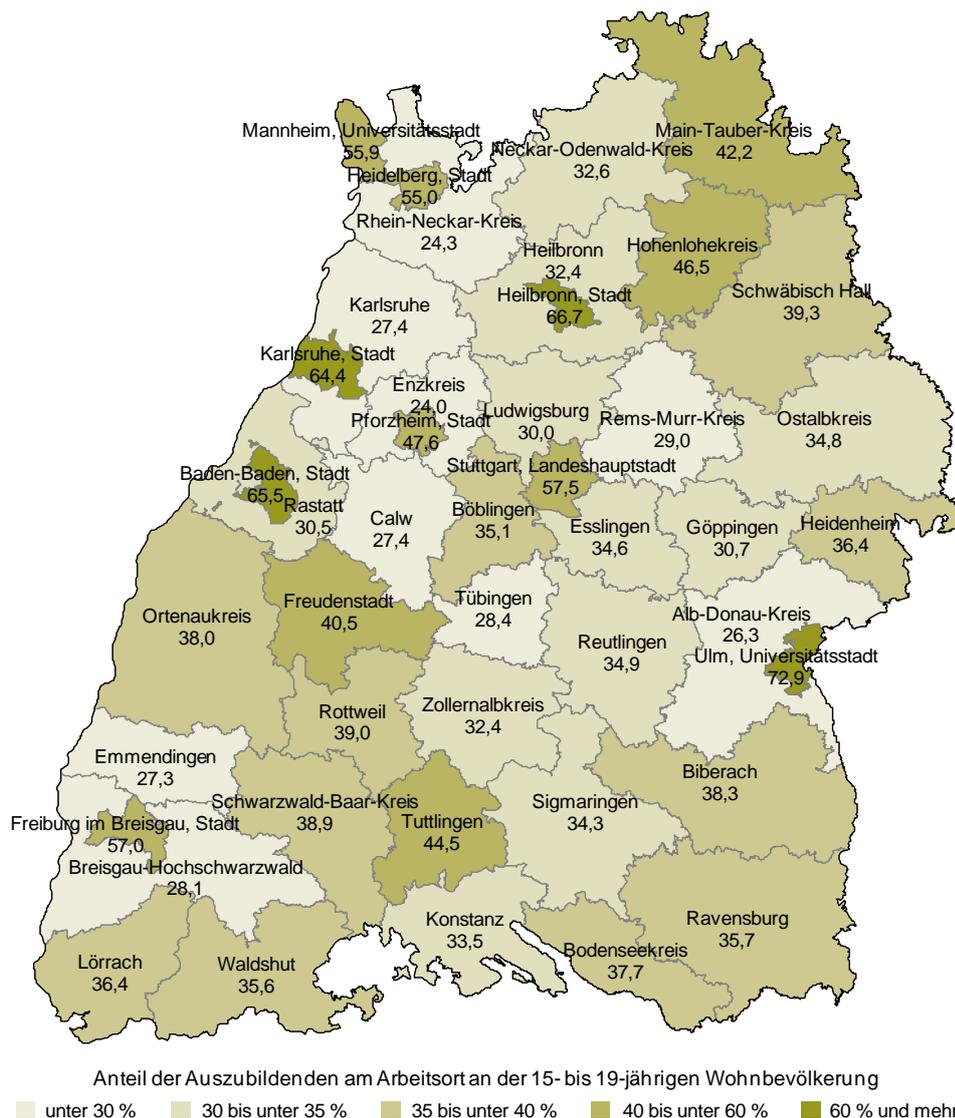
Die Chancen auf dem Ausbildungsmarkt werden jedoch nicht nur durch individuelle soziodemografische, sondern auch durch exogene Faktoren beeinflusst. Laut Ausbildungsmarkttypisierung des IAB (Heineck/Kleinert/Vosseler 2011) zählen insbesondere die regionale Arbeitslosenquote, der Tertiarisierungsgrad sowie die Betriebsgröße der Ausbildungsbetriebe in der Ursprungs- und den Nachbarregionen eine wichtige Rolle.²⁷ Die unterschiedliche regionale Ausprägung dieser Faktoren erklärt einen Großteil der regionalen Disparitäten im

²⁷ Siehe auch Ulrich (2013) für eine Analyse der regionalen Unterschiede in der Integrationsfähigkeit des dualen Berufsausbildungssystems.

Ausbildungsmarkt. Ein Vergleich des relativen Ausbildungsplatzangebots²⁸ spiegelt die hohe Bedeutung städtischer Gegenden für das Ausbildungsgeschehen in Baden-Württemberg wider (vgl. Abbildung 5). So sind im Stadtkreis Ulm knapp drei von vier Personen der entsprechenden Alterskohorte als Auszubildende gemeldet. Weitere Spitzenreiter sind die Stadtkreise Heilbronn (66,7 %) und Baden-Baden (65,5 %). Laut Ausbildungsmarkttypisierung sind dies überwiegend Gegenden mit einem höheren Anteil von Großbetrieben und einem stärker ausgeprägten Tertiarisierungsgrad. Gleichzeitig haben z. B. die Stadtkreise Stuttgart, Ulm, Heidelberg und Karlsruhe ein insgesamt günstigeres Arbeitsmarktumfeld, wodurch das Ausbildungsgeschehen ebenfalls positiv beeinflusst wird (vgl. Heineck/Kleinert/Vosseler 2011: 5). Verstärkt wird das Stadt-Land-Gefälle zusätzlich durch Pendlerbewegungen aus den umliegenden Landkreisen (siehe Bogai/Seibert/Wiethölter 2008). So liegt das relative Ausbildungsplatzangebot im Stadtkreis Heidelberg bei 55 Prozent, während im Rhein-Neckar-Kreis nur etwa jeder Vierte in der entsprechenden Alterskohorte als Auszubildender gemeldet ist. Diese regionale Verteilung des Ausbildungsgeschehens bleibt auch über die Zeit relativ konstant. Abbildung 5 stellt das relative Ausbildungsplatzangebot auf Kreisebene für das Jahr 2010 grafisch dar.

²⁸ Der betrachtete Koeffizient gibt an, wie hoch das regionale Ausbildungsplatzangebot im Verhältnis zu den nachfragenden Jugendlichen (in der Wohnbevölkerung) ist. Berechnungen erfolgten analog zur Vorgehensweise von Seibert/Bogai (2009: 11).

Abbildung 5: Relatives Ausbildungsplatzangebot auf Kreisebene in Baden-Württemberg im Jahr 2010, in Prozent

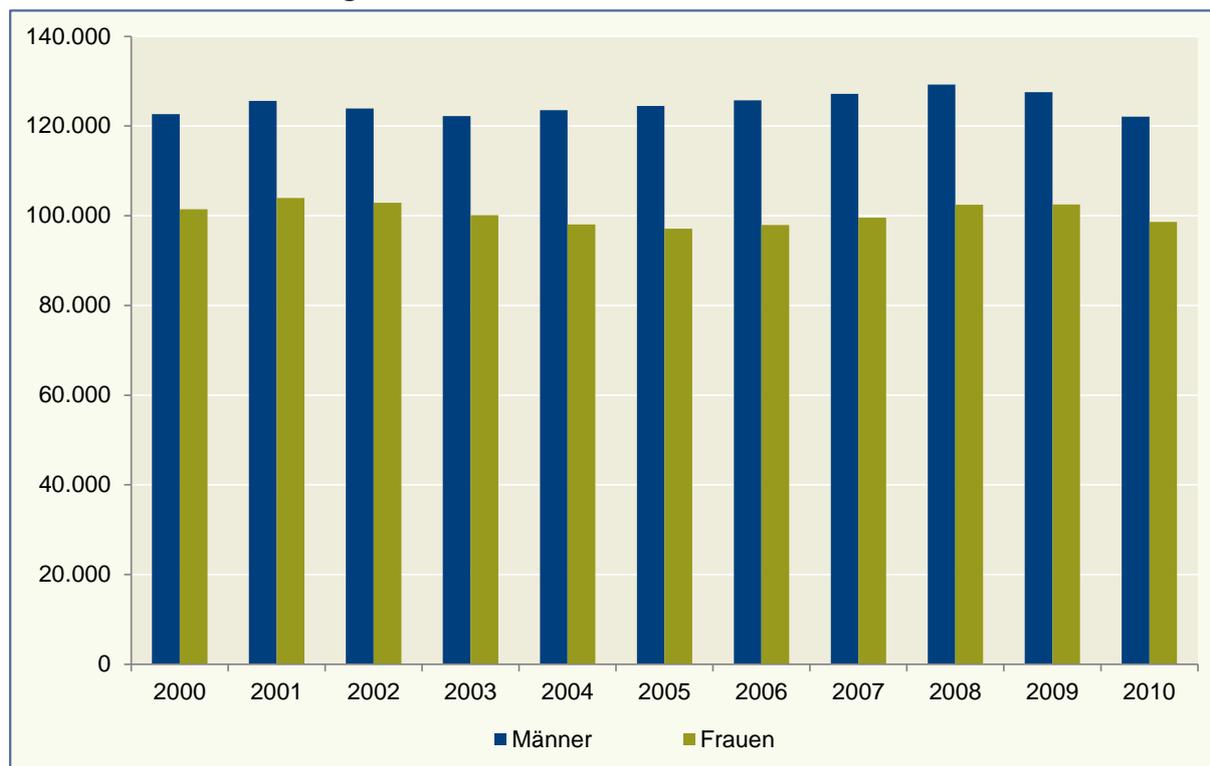


Quellen: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg; IEB Version 10.0; eigene Berechnungen.

Die Zahl der Auszubildenden in Baden-Württemberg ist in den vergangenen Jahren insgesamt leicht zurückgegangen. Zwischen 2000 und 2010 verringerte sich die Zahl der Auszubildenden i. e. S. um 1,5 Prozent auf 220.700 (Stichtagsbetrachtung zum 30.09.).²⁹ Der Rückgang geht dabei fast ausschließlich auf die Frauen zurück: Die Zahl der weiblichen Auszubildenden ist seit 2000 um 2,8 Prozent gesunken, während die männlichen Auszubildenden insgesamt zahlenmäßig nahezu stagnieren. Die Entwicklung verläuft für beide Geschlechter nicht linear, sondern wellenförmig (vgl. Abbildung 6). Eine mögliche Erklärung für den Rückgang der Zahl weiblicher Auszubildender könnte die tendenziell steigende Bedeutung alternativer Bildungswege sein, die vor allem bei Frauen eine größere Rolle spielen (siehe oben).

²⁹ Vgl. dazu die Ausführungen in Kapitel 3.

Abbildung 6: Zahl der Personen in dualer Ausbildung nach Geschlecht in Baden-Württemberg, 2000–2010



Quellen: IEB Version 10.0; eigene Berechnungen.

Nachdem bisher der Ausbildungsmarkt nach soziodemografischen Merkmalen analysiert wurde, soll im Folgenden näher auf die Rolle des Übergangssystems eingegangen werden. Hierbei geht es um die Frage, ob sich Teilnehmer an einer berufsvorbereitenden Maßnahme in ihrem Ausbildungsverhalten und später an ihren Beschäftigungschancen von anderen Auszubildenden unterscheiden.

Einen Überblick über die Zahl der Auszubildenden und der Teilnehmer an ausgewählten berufsvorbereitenden Maßnahmen zum Stichtag 30.09.2010 bietet Tabelle 2.³⁰ Im Vergleich zu Westdeutschland zeigt sich, dass berufsvorbereitende Maßnahmen im Südwesten etwas seltener in Anspruch genommen werden: 90,8 Prozent der Auszubildenden i. e. S. nehmen nicht an berufsvorbereitenden Maßnahmen teil (Westdeutschland: 88 %). Innerhalb des geförderten Personenkreises, haben BvB-Maßnahmen den größten Anteil. Im Vergleich zu Westdeutschland ist diese Gruppe mit vier Prozent bezogen auf alle dualen Ausbildungen i. e. S. allerdings relativ klein. Die vergleichsweise größere Bedeutung von BEJ/BVJ ergibt sich vermutlich aus der oben beschriebenen regionalen Besonderheit in Baden-Württemberg.

³⁰ Die prozentualen Anteile ergeben in Summe nicht 100 Prozent, da ein kleiner Anteil der Auszubildenden an mehreren vorbereitenden Maßnahmen teilgenommen hat. Diese Kategorien sind in der Übersicht nicht enthalten.

Auffallende strukturelle Unterschiede (nicht in der Tabelle enthalten) gibt es bei den Teilnehmern berufsvorbereitender Maßnahmen in Bezug auf die Staatsangehörigkeit. Der Anteil des geförderten Personenkreises ist bei den ausländischen Auszubildenden i. e. S. mit 18,8 Prozent (30.09.2010) mehr als doppelt so groß wie bei den Auszubildenden mit deutscher Staatsangehörigkeit (8,3 %). Dies ist auch im Hinblick auf die spezifischen Ausbildungsanfängerquoten von Deutschen und Ausländern interessant. So scheint die Förderung an der ersten Schwelle, die Unterschiede der Ausbildungsbeteiligung nicht in Gänze ausgleichen zu können.

Tabelle 2: Auszubildende und Teilnehmer an vorbereitende Maßnahmen in Baden-Württemberg und Westdeutschland, 30.09.2010

	Baden-Württemberg	Anteil in %^{a)}	Westdeutschland	Anteil in %^{a)}
Duale Ausbildung i. e. S.	220.700	100,0	1.311.300	100,0
Ohne berufsvorbereitende Maßnahmen	200.300	90,8	1.157.000	88,0
BvB	8.800	4,0	93.500	7,1
EQ	6.300	2,9	37.400	2,9
BEJ/BVJ	2.500	1,1	6.100	0,5

^{a)} Die Anteile addieren sich nicht zu 100 Prozent, weil Personen, die mehrere Maßnahmen durchlaufen, hier nicht aufgelistet werden.

Quellen: IEB Version 10.0; eigene Berechnungen.

Auf die Unterschiede in der geschlechtsspezifischen Berufswahl wurde bereits zu Beginn des Kapitels hingewiesen. Aufgrund des unterschiedlichen Berufsspektrums von Männern und Frauen wird im Folgenden untersucht, ob es berufsspezifische Förderunterschiede innerhalb der Geschlechter gibt. Dabei werden je nach Geschlecht Personen unterschieden, die vor ihrer Berufsausbildung eine berufsvorbereitende Maßnahme durchlaufen haben, und solche, die eine Ausbildung ohne Förderung angefangen haben, d. h. nicht am Übergangssystem teilgenommen haben. Tabelle 3 zeigt zunächst die Situation der Männer.³¹

³¹ Die Berechnung der Zahlen in Tabelle 3 wurden nur für Personen vorgenommen, die in einem offiziellen Ausbildungsberuf gemeldet waren. Die Vermutung liegt nahe, dass viele Auszubildende mit einem Beruf gemeldet werden, der kein offizieller Ausbildungsberuf laut dem BBiG ist. Tabelle A 1 zeigt die entsprechenden Anteile differenziert nach Personen mit beziehungsweise ohne berufsvorbereitende Maßnahmen.

Tabelle 3: Top 10 Ausbildungsberufe der Männer, differenziert nach Personen ohne bzw. mit berufsvorbereitenden Maßnahmen, Beginn der dualen Ausbildung (i. e. S.) in 2010, Baden-Württemberg, in Prozent

Ohne berufsvorbereitende Maßnahmen	Anteil an allen Auszubildenden	Mit berufsvorbereitenden Maßnahmen	Anteil an allen Auszubildenden
Mechaniker	13,0	Warenkaufleute	17,7
Schlosser	9,6	Mechaniker	8,5
Elektriker	9,5	Lagerverwalter, Lager- und Transportarbeiter	7,1
Bürofach-, Bürohilfskräfte	9,3	Bürofach-, Bürohilfskräfte	6,5
Warenkaufleute	9,0	Maler, Lackierer und verwandte Berufe	5,2
Bank-, Versicherungskaufleute	4,7	Schlosser	5,1
Speisenbereiter	3,4	Speisenbereiter	4,8
Feinblechner, Installateure	3,4	Elektriker	3,4
Zimmerer, Dachdecker, Gerüstbauer	2,7	Feinblechner, Installateure	3,2
Werkzeugmacher	2,6	Bauausstatter	3,0
Summe Top 10	67,3	Summe Top 10	64,5

Quellen: IEB Version 10.0; eigene Berechnungen.

Wie aus Tabelle 3 zu entnehmen ist, sind sechs der zehn beliebtesten Ausbildungsberufe von Männern sowohl beim geförderten als auch beim ungeförderten Personenkreis enthalten. Mit circa zwei Drittel sind auch ähnlich viele Auszubildende auf die jeweils zehn häufigsten Ausbildungsberufe verteilt. Allerdings ist die Verteilung auf einzelne Ausbildungsberufe doch erkennbar unterschiedlich. So treten (relativ gesehen) rund 1,5 Mal mehr Männer ohne berufsvorbereitende Maßnahmen eine Mechaniker-Ausbildung als Geförderte an (Anteile von 13,0 bzw. 8,5 %) und deutlich mehr werden zum Bank-, oder Versicherungskaufmann ausgebildet. Diese Unterschiede können sich nicht nur auf die Wahrscheinlichkeit eines erfolgreichen Abschlusses auswirken (da diese zwischen den Berufen variieren), sondern nehmen damit auch einen entscheidenden Einfluss auf die Arbeitsmarktintegration nach der Ausbildung (siehe Kapitel 5): Die Wahrscheinlichkeit eine Arbeitsstelle zu finden und die Höhe des erzielten Lohns hängt stark von dem erlernten Beruf ab.

In Tabelle 4 wird die Situation für Frauen dargestellt. Auffallend ist die hohe Konzentration auf nur sehr wenige Berufe. Dies gilt nochmals verstärkt für Frauen, die vorher im Übergangssystem waren. Hier sind über 90 Prozent der Auszubildenden auf nur zehn Berufe verteilt. Bei der Wahl des Ausbildungsberufes bestehen noch geringere Unterschiede als bei den Männern: in diesem Fall sind acht von den zehn der beliebtesten Berufe beim geförderten und ungeförderten Personenkreis deckungsgleich. Allerdings gilt auch hier, dass sich die Anteile der Auszubildenden an den einzelnen Berufen, zum Teil deutlich unterscheiden.

Tabelle 4: Top 10 Ausbildungsberufe der Frauen, differenziert nach Personen ohne bzw. mit berufsvorbereitenden Maßnahmen, Beginn der dualen Ausbildung (i. e. S.) in 2010, Baden-Württemberg, in Prozent

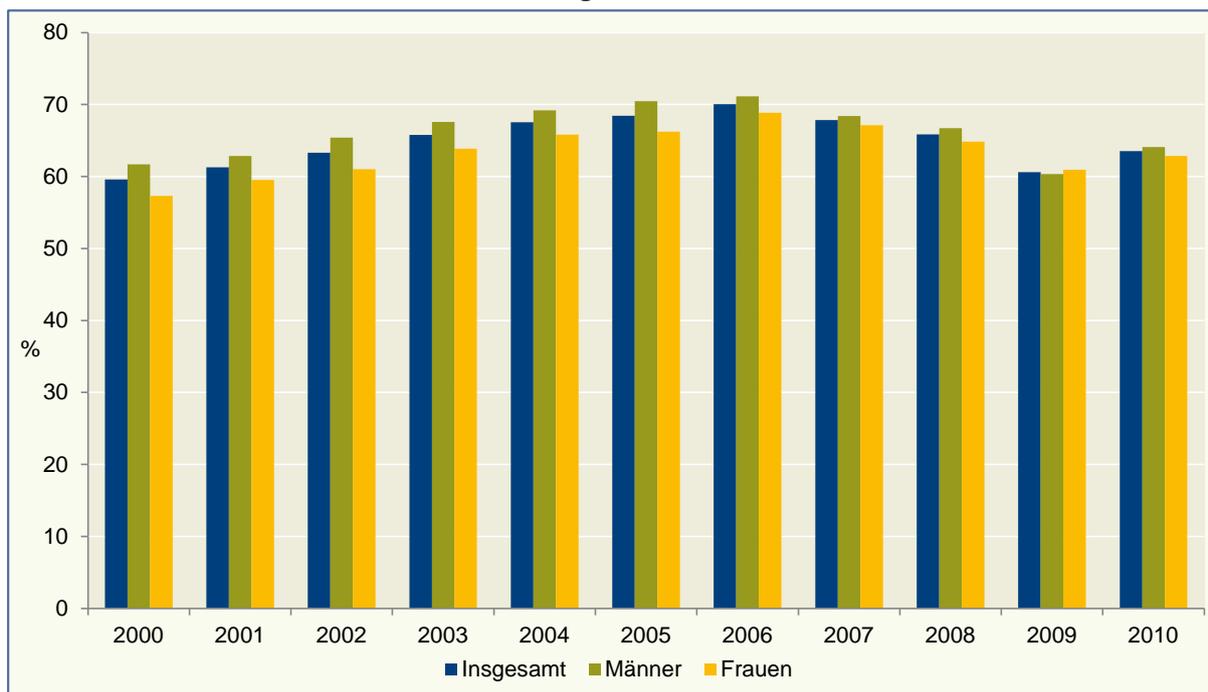
Ohne berufsvorbereitende Maßnahmen	Anteil an allen Auszubildenden	Mit berufsvorbereitenden Maßnahmen	Anteil an allen Auszubildenden
Bürofach-, Bürohilfskräfte	29,0	Warenkaufleute	37,6
Warenkaufleute	20,3	Bürofach-, Bürohilfskräfte	17,8
Übrige Gesundheitsdienstberufe	13,5	Übrige Gesundheitsdienstberufe	13,6
Bank-, Versicherungskaufleute	7,1	Körperpfleger	10,0
Gästebetreuer	5,6	Gästebetreuer	4,6
Körperpfleger	4,8	Andere Dienstleistungskaufleute	1,9
Andere Dienstleistungskaufleute	2,8	Back-, Konditorwarenhersteller	1,7
Technische Sonderfachkräfte	2,3	Speisenbereiter	1,6
Metallfeinbauer, verw. Berufe	1,8	Metallfeinbauer, verw. Berufe	1,0
Back-, Konditorwarenhersteller	1,6	Gartenbauer	1,0
Summe Top 10	88,8	Summe Top 10	90,9

Quellen: IEB Version 10.0; eigene Berechnungen.

Nicht alle Personen, die eine duale Ausbildung antreten, schließen diese auch erfolgreich ab (siehe Kapitel 3 für die hier verwendete Definition eines erfolgreichen Abschlusses). Im Jahr 2010 belief sich der Anteil der Auszubildenden mit erfolgreichem Abschluss in Baden-Württemberg auf insgesamt 63,5 Prozent. In Westdeutschland waren es mit 61,8 Prozent etwas weniger. Allerdings gibt es auch hier deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Weibliche Auszubildende schließen seltener eine Ausbildung erfolgreich ab als ihre männlichen Kollegen (vgl. Abbildung 7). Mit Ausnahme des Krisenjahres 2009: In diesem Jahr waren die Männer weniger erfolgreich. Im Zeitverlauf gleicht sich der Unterschied zwischen den Geschlechtern jedoch tendenziell an. Die Erfolgsquote der Frauen liegt 2010 bei 62,9 Prozent, die der Männer bei 64,1 Prozent. Inwieweit Familienphasen oder berufliche Umorientierung zur Entscheidung der vorzeitigen Beendigung der Ausbildung beitragen, kann an dieser Stelle nicht abschließend geklärt werden.³² Noch gravierender als zwischen den Geschlechtern gestalten sich die Unterschiede nach Teilnahme an berufsvorbereitenden Maßnahmen. Abbildung 8 gibt einen Überblick über die Abschlussquoten differenziert nach Teilnahme an berufsvorbereitenden Maßnahmen. Der Anteil erfolgreicher Bildungsabschlüsse ist bei ungeförderten Auszubildenden deutlich höher als bei geförderten. Während im Jahr 2010 knapp zwei Drittel der ungeförderten Auszubildenden einen Berufsabschluss erwerben, erreichen nur etwa die Hälfte der geförderten dieses Ziel. Allerdings können geförderte Auszubildende zwischen 2007 und 2010 einen leichten Zuwachs erfolgreicher Bildungsabschlüsse verzeichnen.

³² Im folgenden Kapitel wird eine Regressionsanalyse durchgeführt, wodurch geschlechtsspezifische Effekte genauer analysiert werden können.

Abbildung 7: Anteile erfolgreicher Bildungsabschlüsse duale Ausbildung (i. e. S.) nach Geschlecht in Baden-Württemberg, 2000–2010, in Prozent

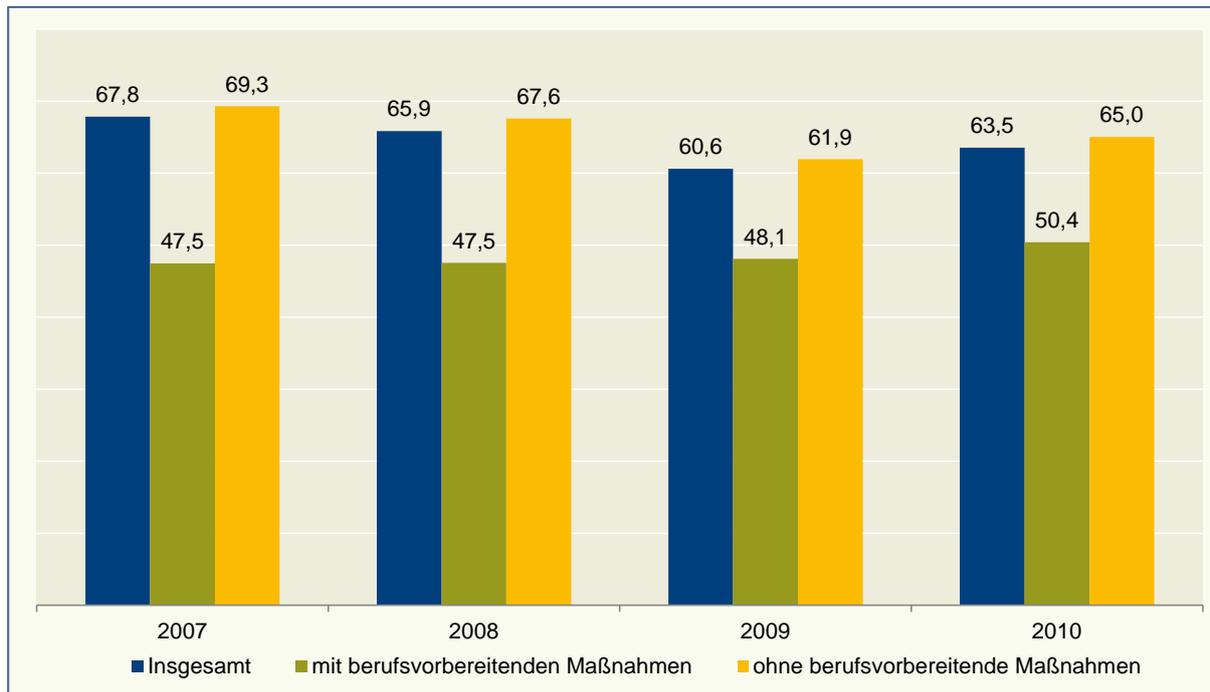


Quellen: IEB Version 10.0; eigene Berechnungen.

Schlüsselt man die Ergebnisse nach den einzelnen Maßnahmen auf, zeigt sich auch innerhalb der berufsvorbereitenden Maßnahmen ein Gefälle. Während lediglich gut die Hälfte aller Teilnehmer von BvB- und EQ-Maßnahmen die anschließenden Ausbildungen erfolgreich abschließt, sind es bei BEJ/BVJ-Teilnehmern sogar nur 36,2 Prozent (Abbildung 9).³³ Auch in Kombination mit BvB- oder EQ-Maßnahmen steigern sich die Erfolgsaussichten von BEJ/BVJ-Teilnehmern nicht.

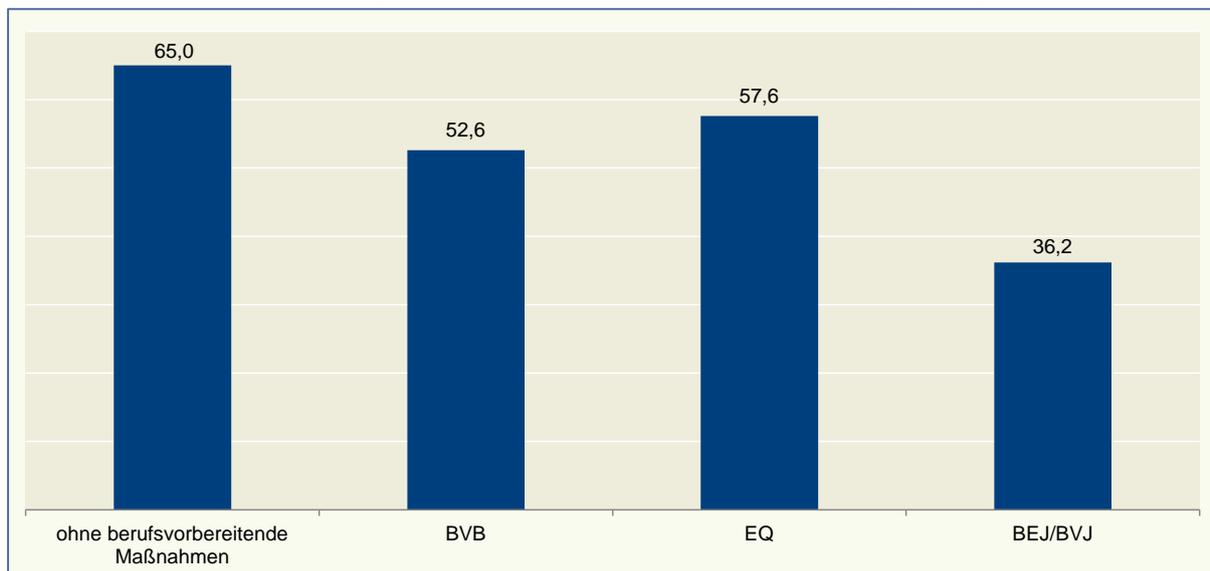
³³ Dabei wird der Ausbildungserfolg von Maßnahmeteilnehmern in der vorliegenden Stichprobe vermutlich sogar überzeichnet, da diese Studie nur jene Personen berücksichtigt, die an mindestens einem Tag ihrer Erwerbsbiografie innerhalb des Beobachtungszeitraumes als Auszubildende gemeldet waren.

Abbildung 8: Anteile erfolgreicher Bildungsabschlüsse (duale Ausbildung i. e. S.) nach Teilnahme an berufsvorbereitenden Maßnahmen in Baden-Württemberg, 2007–2010, in Prozent



Quellen: IEB Version 10.0; eigene Berechnungen.

Abbildung 9: Anteile erfolgreicher Bildungsabschlüsse (duale Ausbildung i. e. S.) nach Teilnahme an BvB, EQ und BEJ/BVJ in Baden-Württemberg, 2010, in Prozent



Quellen: IEB Version 10.0; eigene Berechnungen.

Das Ausbildungssystem zielt auf die Vermittlung spezifischer beruflicher Abschlüsse ab und reguliert auf diesem Wege den Zugang zu qualifizierten Arbeitsmarktpositionen. Ohne diese beruflichen Bildungsabschlüsse bleibt der Zugang zu diesen Positionen in der Regel verwehrt. Daraus ergibt sich die herausragende Bedeutung des Ausbildungssystems für den beruflichen Einstieg. Der folgende Abschnitt wendet sich thematisch den Berufseinstiegen

von Ausbildungsabsolventen des dualen Systems zu und konzentriert sich dabei auf die erfolgreichen Abschlüsse.

5 Übergänge nach der dualen Ausbildung

Eine abgeschlossene Berufsausbildung ist zwar oftmals eine Voraussetzung, um eine Arbeitsstelle zu finden. Allerdings erschwert mangelnde Berufserfahrung die Arbeitsmarktintegration junger Erwachsener. Insbesondere die Einmündung in das Erwerbsleben nach Ausbildungsende verläuft deshalb nicht immer reibungslos. Das folgende Kapitel gibt zunächst einen Überblick über wichtige Charakteristika der dualen Ausbildung in Baden-Württemberg und wendet sich anschließend der deskriptiven Beschreibung der Übergänge in den Beruf nach abgeschlossener Berufsausbildung zu. Es werden folgende zentrale Fragen bearbeitet: Welche Faktoren begünstigen oder erschweren Übergänge? Inwiefern beeinflussen die Übergänge an der ersten Schwelle den Erfolg an der zweiten? Neben soziodemografischen Unterscheidungsmerkmalen wird ein besonderes Augenmerk auf die Betrachtung berufsvorbereitender Maßnahmen gelegt. Abschließend wird auf die Qualität der Übergänge einzelner Teilgruppen eingegangen.

Nicht alle Personen, die eine berufliche Ausbildung beginnen, schließen diese auch erfolgreich ab. Neben frühzeitigen Vertragslösungen, die häufig durch Betriebs- oder Berufswechsel begründet sind, gibt es auch einen nennenswerten Anteil der Auszubildenden, die den Ausbildungsmarkt ohne einen anerkannten Berufsabschluss verlassen. Deshalb betrachtet der letzte Abschnitt dieses Kapitels die Übergänge von Auszubildenden ohne erfolgreiche Berufsabschlüsse und zeichnet deren berufliche Werdegänge nach.

5.1 Übergänge nach abgeschlossener Ausbildung

Selbst für Personen, die bereits entscheidende Hürden – wie den Abschluss der Berufsausbildung – gemeistert haben, birgt der Übergang an der zweiten Schwelle dennoch weitere potenzielle Risiken. Bleibt das Übernahmeangebot des Ausbildungsbetriebs aus, drohen unter Umständen unfreiwillige Berufswechsel oder Phasen der Arbeitslosigkeit. Unfreiwillige Berufswechsel sind auch bei der Übernahme durch den Ausbildungsbetrieb möglich und können generell eine Entwertung der beruflichen Fähigkeiten nach sich ziehen. Für Phasen der Arbeitslosigkeit gilt: Je länger die Arbeitslosigkeit anhält, desto höher ist die Gefahr einer Dequalifizierung und Stigmatisierung.

In den folgenden Abschnitten liegt der Schwerpunkt auf Übergängen von Personen, die über eine abgeschlossene Ausbildung verfügen.³⁴ Als Übergang wird in diesem Zusammenhang der erste Arbeitsmarktstatus bezeichnet, der mindestens sieben Tage andauert und spätestens 90 Tage nach Ausbildungsende beginnt. Das Merkmal erster Arbeitsmarktstatus wird immer dann auf „Unbekannt“ gesetzt, wenn die Lücke zwischen Ausbildungsende und erstem Arbeitsmarktstatus größer als 90 Tage ist oder nur Zustände vorliegen, die weniger als

³⁴ Im Folgenden werden alle Abgänge von erfolgreich abgeschlossenen Ausbildungen betrachtet. Somit werden, wenn beispielsweise eine Person mehr als eine Ausbildung erfolgreich abschließt, beide Übergänge analysiert. In Kapitel 5.3 wird näher darauf eingegangen, wie viele Ausbildungen angefangen und erfolgreich abgeschlossen werden.

sieben Tage andauern. Potenzieller Nachteil dieser Methode ist die eindeutige Zurechnung von Personen zu einer Statusgruppe: Eine Person, die beispielsweise sieben Tage nach Ausbildungsende arbeitslos ist und dann eine Beschäftigung aufnimmt, wird als arbeitslos (für den ersten Arbeitsmarktstatus) gezählt.³⁵

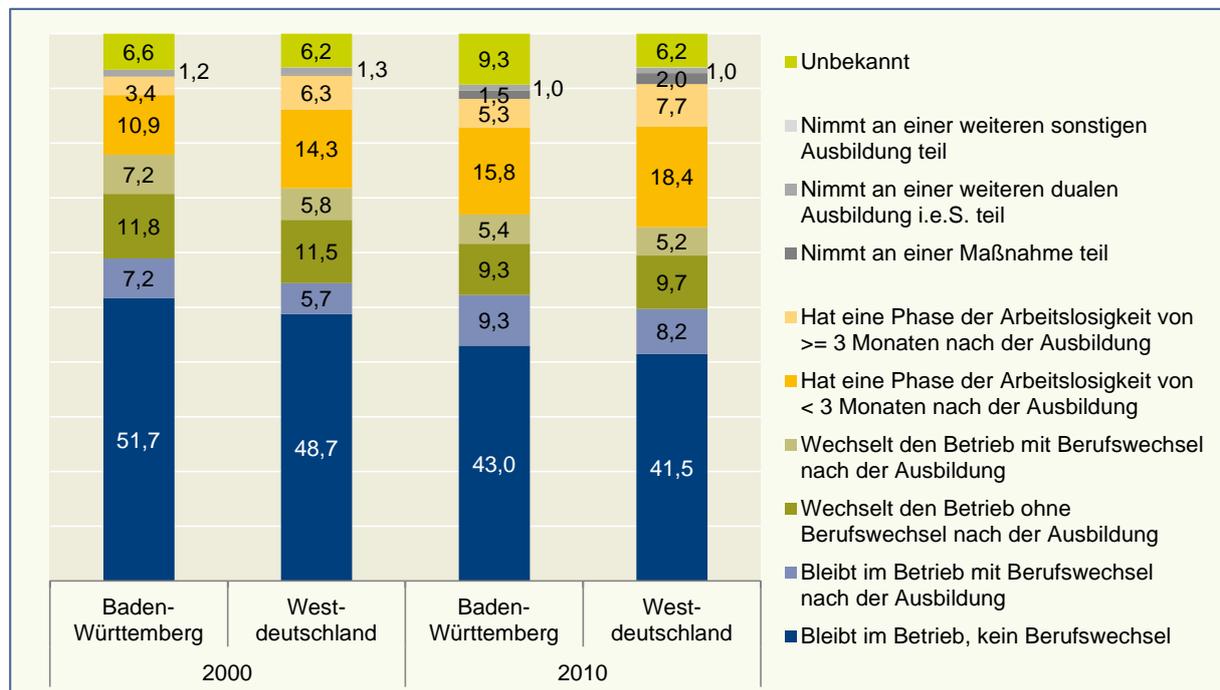
Der größte Anteil der Auszubildenden geht den idealtypischen Weg und verbleibt unter Ausübung des erlernten Berufes auch nach dem Berufsabschluss im Ausbildungsbetrieb. Von den rund 64.500 Personen, die ihre Ausbildung im Jahr 2010 in Baden-Württemberg erfolgreich abgeschlossen haben, trifft dies auf 43 Prozent zu (vgl. Abbildung 10). Weitere 24 Prozent sind ebenfalls weiterhin beschäftigt, wechseln aber ihren Beruf und/oder den Betrieb. Etwa ein Fünftel der Auszubildenden wird nach dem Berufsabschluss arbeitslos, wobei nur ein kleinerer Anteil (5,3 %) drei Monate und länger arbeitslos bleibt. Deutlich weniger nehmen an einer weiteren dualen Ausbildung (1,0 %) oder an einer Maßnahme der aktiven Arbeitsmarktpolitik (1,5 %) teil. Insgesamt stellen sich damit die Übergangschancen in Baden-Württemberg positiver dar als im westdeutschen Durchschnitt: Die Beschäftigungschancen liegen mit insgesamt 67 Prozent etwas höher als in Westdeutschland (64,6 %), gleichzeitig ist das Arbeitslosigkeitsrisiko mit 21,1 Prozent geringer (Westdeutschland: 26,1 %).

In beiden Regionen haben sich die Übergangschancen junger Erwachsener in den Jahren 2000 bis 2010 tendenziell verschlechtert. Waren im Jahr 2000 in Baden-Württemberg noch mehr als drei Viertel der Auszubildenden nach der Ausbildung beschäftigt, sind es im Jahr 2010 nur noch gut zwei Drittel.³⁶ Bei der Arbeitslosigkeit ist die Entwicklung spiegelbildlich. Der Anteil der Arbeitslosen erhöhte sich im selben Zeitraum ausgehend von 14,3 Prozent in 2000 auf 21,1 Prozent in 2010. Die Veränderungen fallen in Baden-Württemberg etwas stärker aus, sind aber tendenziell mit der Entwicklung der westdeutschen Bundesländer vergleichbar.

³⁵ Dieser Nachteil kann umgangen werden, wenn der Arbeitsmarktstatus genau 90 Tage nach Ausbildungsende abgefragt wird: Demnach sind 71,1 Prozent der Personen beschäftigt. Nachteil dieser Zählweise ist, dass auch Personen die im Extremfall die ersten 89 Tage nach Ausbildungsende arbeitslos sind und erst am 90. Tag eine Anstellung finden, als beschäftigt gezählt werden.

³⁶ Der geringste Wert (67 %) wurde in 2004 erreicht. Anschließend stiegen die Werte wieder leicht bis zur Rezession im Jahr 2009.

Abbildung 10: Übergänge nach erfolgreich abgeschlossener Ausbildung in Baden-Württemberg und Westdeutschland, 90 Tage nach Ausbildungsende, 2000 und 2010, in Prozent



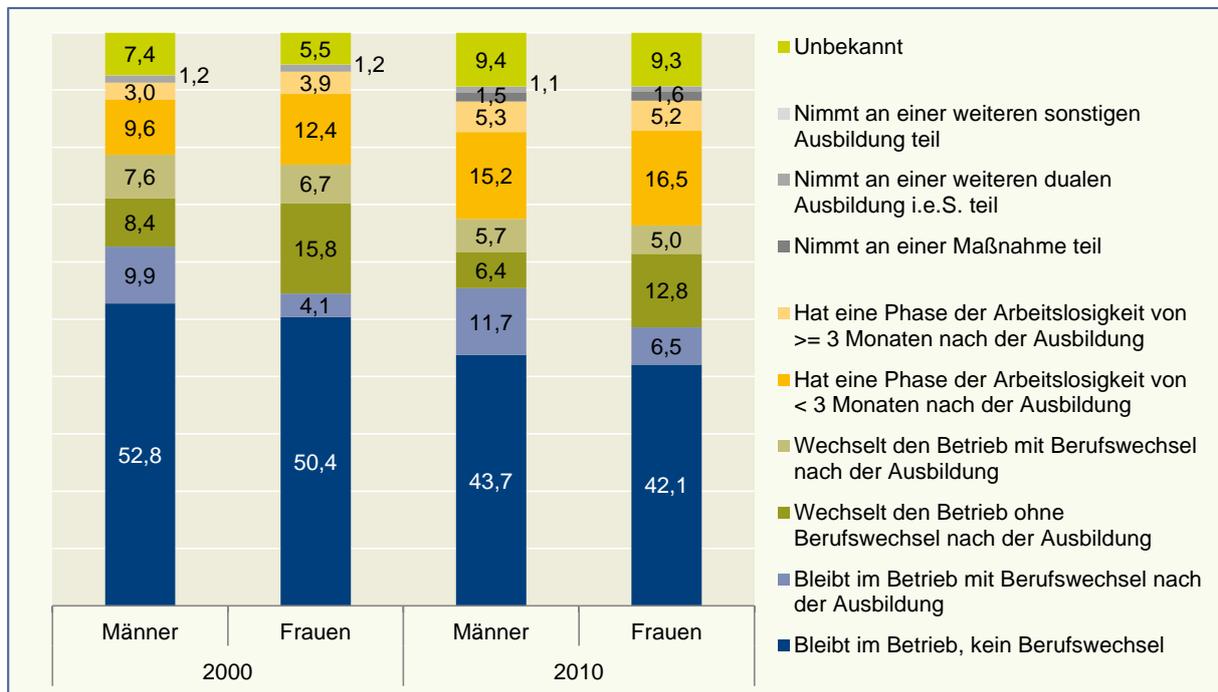
Anm.: Aus Gründen der Übersichtlichkeit werden Werte unter 1 Prozent nicht ausgewiesen.

Quellen: IEB Version 10.0; eigene Berechnungen.

Zwar beginnen Frauen im Durchschnitt seltener als Männer eine duale Ausbildung (siehe Tabelle 1), schließen sie diese jedoch erfolgreich ab, gibt es kaum Unterschiede der Übergänge an der zweiten Schwelle (vgl. Abbildung 11). Geringe Unterschiede sind noch bei der Art der Weiterbeschäftigung zu finden. Während Männer häufiger im Betrieb bleiben und den ausgeübten Beruf wechseln, haben Frauen eine größere Berufstreue und wechseln dafür eher den Betrieb. Der gesamte Anteil der erfolgreichen Eintritte ins Erwerbsleben unterscheidet sich jedoch kaum. Auch bei der Arbeitslosigkeit gibt es keine nennenswerten geschlechtsspezifischen Unterschiede. Auffallend ist allerdings, dass sich im Zeitverlauf sowohl bei Frauen als auch bei Männern die Dauer der Arbeitslosigkeit und das Arbeitslosigkeitsrisiko erhöht haben.³⁷ Mit anderen Worten: Die Absolventen der dualen Ausbildung werden häufiger arbeitslos und diese Phasen dauern länger als früher.

³⁷ Diese Entwicklung verläuft spiegelbildlich zu der in Fußnote 36 beschriebenen.

Abbildung 11: Übergänge nach erfolgreich abgeschlossener Ausbildung in Baden-Württemberg nach Geschlecht, 90 Tage nach Ausbildungsende, 2000 und 2010, in Prozent



Anm.: Aus Gründen der Übersichtlichkeit werden Werte unter 1 Prozent nicht ausgewiesen.

Quellen: IEB Version 10.0; eigene Berechnungen.

Deutliche Unterschiede bei den Übergangschancen gibt es auch zwischen den einzelnen Berufen. Ausgehend von der geschlechtsspezifischen Berufswahl zeigt Tabelle 5 die Anteile der Personen, die in ihrem Ausbildungsberuf verbleiben, getrennt für Männer und Frauen. Maßgeblich für die Auswahl ist dabei die erste Beschäftigung nach der Ausbildung. Bei den Männern nehmen Feinblechner und Installateure mit 80,5 Prozent am häufigsten eine Beschäftigung im Ausbildungsberuf auf. Bei den Frauen sind es mit 83,6 Prozent die übrigen Gesundheitsberufe, die unter anderem Krankenschwestern, Hebammen und Helfer in der Krankenpflege zusammenfassen. Es ist davon auszugehen, dass neben individuellen Entscheidungen auch äußere Faktoren, wie z. B. die Nachfrage nach bestimmten berufsfachlichen Kenntnissen, eine Rolle für den Verbleib im Ausbildungsberuf spielen. Auch die vergleichsweise niedrige Arbeitslosigkeit in den aufgelisteten Berufen könnte eine Erklärung dafür sein, dass es relativ vielen gelingt, nach der Ausbildung in dem erlernten Beruf beschäftigt zu werden.³⁸

³⁸ Wie in Seibert/Kleinert (2009) gezeigt, steigt die Berufswechselwahrscheinlichkeit bei Arbeitslosigkeit nach Ausbildungsende.

Tabelle 5: Berufe mit den höchsten Anteilen mit Verbleib im erlernten Beruf, nach Geschlecht, Ende der dualen Ausbildung (i. e. S.) in 2010, Baden-Württemberg, in Prozent

Berufe Männer	Anteile Männer	Berufe Frauen	Anteile Frauen
Feinblechner, Installateure	80,5	Übrige Gesundheitsdienstberufe	83,6
Elektriker	80,1	Metallfeinbauer, verw. Berufe	83,4
Speisenbereiter	75,9	Technische Sonderfachkräfte	82,5
Bank-, Versicherungskaufleute	69,8	Bank-, Versicherungskaufleute	78,5
Werkzeugmacher	68,9	Bürofach-, Bürohilfskräfte	75,5
Schlosser	66,4	Warenkaufleute	71,9
Warenkaufleute	66,2	Körperpfleger	71,5
Mechaniker	63,6	Gästebetreuer	70,8
Bürofach-, Bürohilfskräfte	59,6	Andere Dienstleistungskaufleute	61,5

Quellen: IEB Version 10.0; eigene Berechnungen.

Die Unterschiede, die sich zwischen Deutschen und Ausländern bei den Ausbildungsanfängern gezeigt haben, sind für die Übergänge in Erwerbstätigkeit in viel geringerem Maße zu beobachten (vgl. Abbildung 12). Dennoch ist festzustellen, dass Ausländer selbst mit abgeschlossener Ausbildung schlechtere Übergangschancen als ihre deutschen Kollegen haben. Abbildung 12 zeigt, dass Deutsche nach Abschluss der Ausbildung häufiger beschäftigt sind: Ihr Anteil liegt bei 67,3 Prozent, bei Ausländern sind es lediglich 62,2 Prozent (2010). Auch für diese beiden Gruppen verhält sich die Bedeutung von Arbeitslosigkeit insgesamt spiegelbildlich zu den Beschäftigungschancen, wobei ausländische Auszubildende zusätzlich einem vergleichsweise höheren Arbeitslosigkeitsrisiko ausgesetzt sind (27,1 % vs. 20,7 %). Ausländer werden aber nicht nur häufiger arbeitslos, diese Phasen dauern auch länger an. Hinzu kommt eine deutlichere Verschlechterung der Übergangschancen im Zeitverlauf als für ihre deutschen Kollegen.³⁹

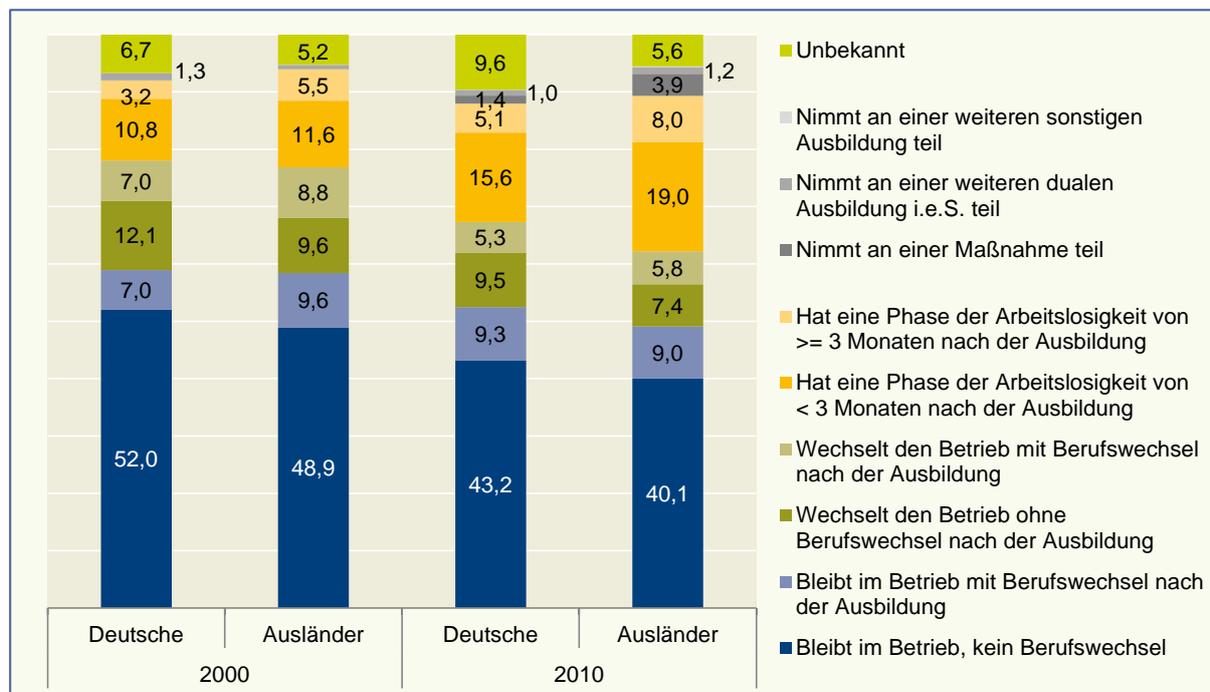
Die Teilnahme an einer berufsvorbereitenden Maßnahme führt zu den gravierendsten Unterschieden der Übergangschancen von Ausbildungsabsolventen. Selbst der Abschluss einer Berufsausbildung kann die unterschiedlichen Ausgangslagen von Teilnehmern und Nicht-Teilnehmern nicht ausgleichen. Abbildung 13 stellt die Übergänge für Absolventen mit und ohne berufsvorbereitende Maßnahmen dar. Enthalten ist hierbei die Teilnahme an mindestens einer BvB-, EQ- oder BEJ/BVJ-Maßnahme (Kapitel 3). Ein idealtypischer Übergang in Beschäftigung gelingt 43,5 Prozent der Auszubildenden ohne vorbereitende Maßnahmen aber nur 36,6 Prozent derjenigen mit berufsvorbereitenden Maßnahmen. Insgesamt sind 68 Prozent der Absolventen ohne vorherige Maßnahmeteilnahme nach Abschluss der Ausbildung beschäftigt, von den Maßnahmeteilnehmern sind es lediglich 55,6 Prozent. Jeder dritte Absolvent mit berufsvorbereitenden Maßnahmen wird zudem nach Abschluss seiner

³⁹ Vor allem der Anteil der Ausländer, die nach ihrer Ausbildung im Betrieb bleiben ist im Analysezeitraum deutlich zurückgegangen.

Ausbildung arbeitslos, unter Absolventen ohne Maßnahmeteilnahme ist es lediglich jeder Fünfte.

Berufsvorbereitende Maßnahmen, beziehungsweise das so genannte Übergangssystem, zielen auf die Unterstützung und Förderung benachteiligter Jugendlicher ab. Die auszugleichenden Defizite sind vielfältig und reichen von schulischen, sprachlichen bis hin zu sozialen Problemen. Das bedeutet gleichzeitig, dass Benachteiligte unter Umständen längere Zeit benötigen, um den erfolgreichen Erwerbseinstieg zu meistern. So zeigt eine Auswertung der Dauer zwischen Abschluss einer Ausbildung und Aufnahme der Beschäftigung, dass Auszubildende mit berufsvorbereitenden Maßnahmen im Durchschnitt 13 Tage länger brauchen, um ihre erste Beschäftigung aufzunehmen als Auszubildende ohne Förderung. Im Jahr 2010 liegt die durchschnittliche Dauer bis zur Beschäftigungsaufnahme bei ungeforderten Ausbildungsabsolventen bei 45 Tagen, bei geförderten sind es 58.

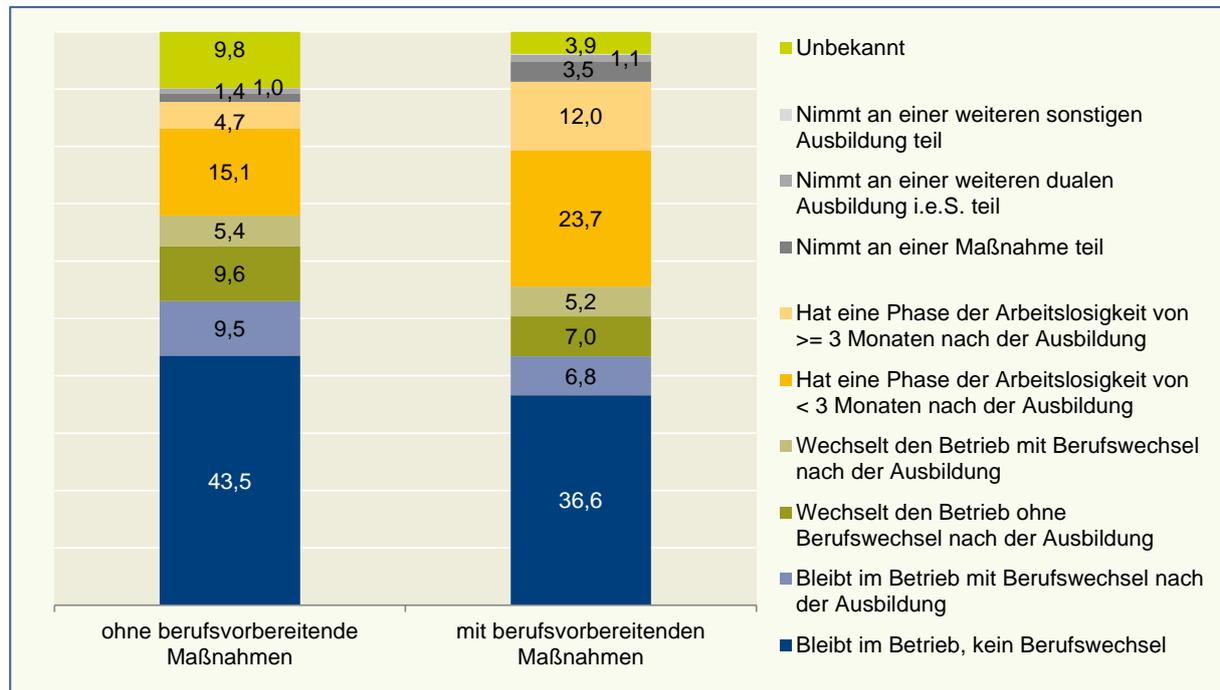
Abbildung 12: Übergänge nach erfolgreich abgeschlossener Ausbildung in Baden-Württemberg nach Staatsangehörigkeit, 90 Tage nach Ausbildungsende, 2000 und 2010, in Prozent



Anm.: Aus Gründen der Übersichtlichkeit werden Werte unter 1 Prozent nicht ausgewiesen.

Quellen: IEB Version 10.0; eigene Berechnungen.

Abbildung 13: Übergänge nach erfolgreich abgeschlossener Ausbildung in Baden-Württemberg, Teilnahme an berufsvorbereitenden Maßnahmen, 90 Tage nach Ausbildungsende 2010, in Prozent



Anm.: Aus Gründen der Übersichtlichkeit werden Werte unter 1 Prozent nicht ausgewiesen.

Quellen: IEB Version 10.0; eigene Berechnungen.

Die Befunde sind nicht als Aussagen über Wirkungen oder Qualität der angesprochenen Maßnahmen zu verstehen. Sie weisen lediglich darauf hin, dass die zum Teil gravierenden Probleme, die die Jugendlichen bereits an der ersten Schwelle mitbringen, selbst bei erfolgreichem Abschluss einer Ausbildung in ihrer Wirkung nicht völlig ausgeräumt werden können. Dies zeigt vielmehr potenzielle Handlungsfelder für Politik und zentrale Akteure am Arbeitsmarkt auf.⁴⁰

5.2 Qualität der Übergänge von Absolventen mit abgeschlossener Ausbildung

Wie beispielsweise in Brücker et al. (2012) oder aktuell in Schmillen/Umkehrer (2014) gezeigt, bestimmt der Einstieg in den Arbeitsmarkt maßgeblich die Chancen und Risiken im weiteren Erwerbsverlauf. Um Arbeitslosigkeit möglichst dauerhaft zu vermeiden, ist die Qualität der Beschäftigung zu Beginn der Erwerbskarriere von herausragender Bedeutung. Aus diesem Grund geht der folgende Abschnitt der Frage nach, ob sich Übergänge nicht nur in ihrer Quantität, sondern auch in der Qualität unterscheiden. Dabei wird sowohl die Dauer einer anschließenden Beschäftigung betrachtet als auch der Lohn.

Die Berechnungen zur Dauer der ersten Beschäftigung nach erfolgreich abgeschlossener Ausbildung zeigen, dass die Personen ohne berufsvorbereitende Maßnahmen deutlich län-

⁴⁰ Für einen Überblick zu Wirkungen von Maßnahmen des Übergangssystems siehe Beicht (2009) und Bundesinstitut für Berufsbildung/Bertelsmann Stiftung (2011).

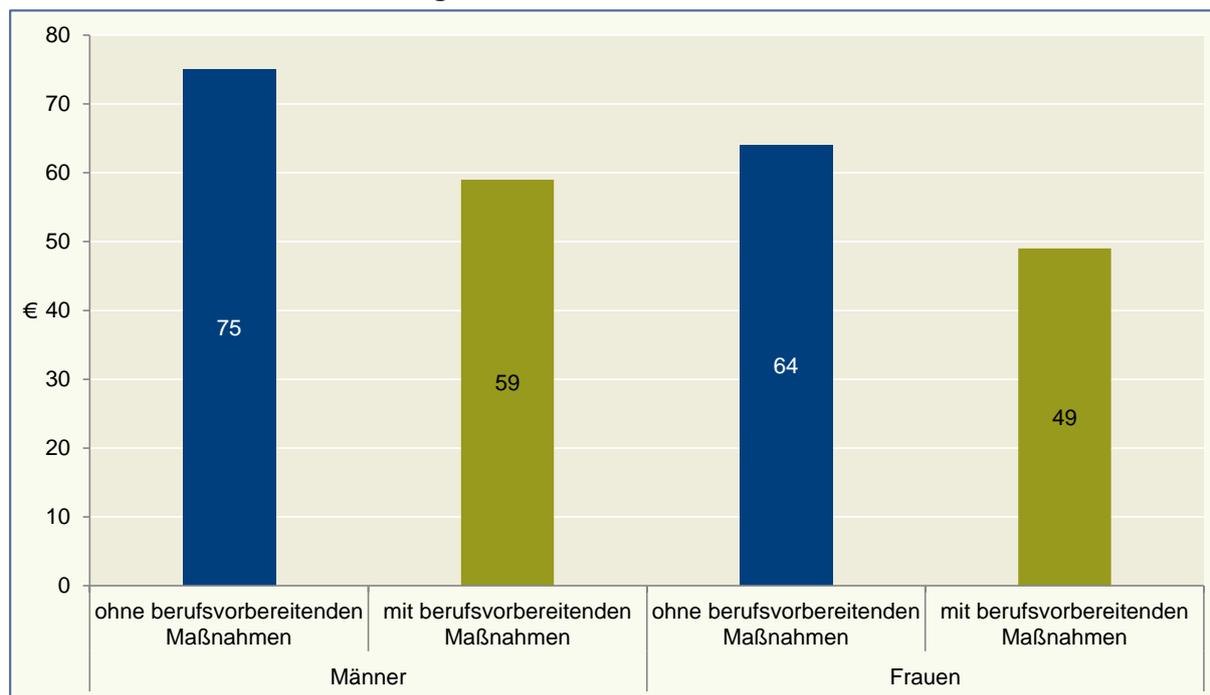
gere Beschäftigungsdauern vorweisen als Personen mit entsprechender Förderung. Auszubildende ohne berufsvorbereitende Maßnahmen, die 2007 ihre Ausbildung in Baden-Württemberg beendet und anschließend eine Beschäftigung gefunden haben, waren im Median 670 Tage an ihrem ersten Arbeitsplatz beschäftigt.⁴¹ Dagegen beträgt der Median der Beschäftigungsdauer bei Auszubildenden mit berufsvorbereitenden Maßnahmen nur 458 Tage.

Da ein Beschäftigungswechsel auch positive Implikationen in Bezug auf die berufliche Weiterentwicklung bedeuten kann, werden nachfolgend auch Beschäftigungsdauern berechnet, die Betriebswechsel ignorieren. Auch unter diesen Voraussetzungen zeigt sich eine ähnliche Verteilung: Personen ohne berufsvorbereitende Maßnahmen sind im Median länger beschäftigt. Bei Ihnen beträgt die Dauer 1.433 Tage. Auszubildende mit berufsvorbereitenden Maßnahmen waren (Betriebswechsel einbezogen) nur 852 Tage beschäftigt.

Auch bei den Gehältern gibt es deutliche Differenzen (siehe Abbildung 14). Das Bruttotagesentgelt (der ersten Vollzeit-Beschäftigung nach der Ausbildung) von Männern ohne berufsvorbereitende Maßnahmen übersteigt deutlich (um 16 € oder 27 %) das von Männern, die berufsvorbereitende Maßnahmen besucht haben. Bei den Frauen sind die relativen Unterschiede zwischen Personen mit bzw. ohne berufsvorbereitende Maßnahmen sogar noch größer (31 %). Allerdings verdeutlicht Abbildung 14 auch die Verdienstunterschiede zwischen Männern und Frauen. Diese sind zum Teil sicherlich auf die unterschiedliche Berufsauswahl zurückzuführen (siehe Tabelle 3 und Tabelle 4 zu den ausgewählten Ausbildungsberufen sowie im Folgenden Tabelle 6 und Tabelle 7 zu den Berufen, die bei der ersten Beschäftigung nach der Ausbildung ausgeübt werden). Es bleibt allerdings fraglich, ob dadurch die Unterschiede gänzlich erklärt werden können.

⁴¹ Der Median ist derjenige Wert, der genau in der Mitte einer Verteilung steht. Somit hat die Hälfte der Personen eine kürzere Beschäftigungsdauer als der Median und die andere Hälfte eine längere Beschäftigungsdauer. Aus folgendem Grund wird hier der Median und nicht der Mittelwert der Dauer betrachtet: Da die Datenbasis am 31.12.2010 endet, können Personen mit Ausbildungsende in 2007 nur knapp 1.500 Tage als beschäftigt identifiziert werden. Beschäftigungsverhältnisse dieser Personen, die auch nach dem 31.12.2010 fortbestehen, sind nicht in den Daten enthalten. Somit würde eine Berechnung der durchschnittlichen Dauer einen zu geringen Wert darstellen. Diese Verzerrung wird geringer, wenn der Median betrachtet wird.

Abbildung 14: Löhne von Auszubildenden nach erfolgreich abgeschlossener Ausbildung in Baden-Württemberg, Teilnahme an berufsvorbereitenden Maßnahmen, 2010



Quellen: IEB Version 10.0; eigene Berechnungen.

Auch wenn sowohl Männer mit und ohne berufsvorbereitender Förderung nach ihrer Ausbildung in ähnlichen Berufen arbeiten (siehe Tabelle 6), sind doch die Anteile bei den einzelnen Berufsgruppen recht unterschiedlich. So arbeiten beispielsweise von den Personen mit berufsvorbereitenden Maßnahmen und Abschluss der Ausbildung in 2010 14,4 Prozent als Warenkaufleute, während unter den Personen ohne solche Maßnahmen und Ausbildungsabschluss in 2010 nur 6,0 Prozent anschließend in diesem Beruf arbeiten.

Tabelle 6: Top 10 Berufe der Männer bei erster Beschäftigung nach erfolgreich abgeschlossener Ausbildung, differenziert nach Personen ohne bzw. mit berufsvorbereitenden Maßnahmen, Ende der dualen Ausbildung (i. e. S.) in 2010, Baden-Württemberg, in Prozent

Ohne berufsvorbereitende Maßnahmen	Anteil an allen Beschäftigten mit erfolgreichem Abschluss	Mit berufsvorbereitenden Maßnahmen	Anteil an allen Beschäftigten mit erfolgreichem Abschluss
Arbeitskräfte ohne bestimmtem Beruf	12,2	Warenkaufleute	14,4
Mechaniker	10,6	Arbeitskräfte ohne bestimmtem Beruf	10,8
Bürofach-, Bürohilfskräfte	7,8	Mechaniker	7,2
Elektriker	7,8	Maler, Lackierer und verwandte Berufe	6,0
Schlosser	6,1	Bürofach-, Bürohilfskräfte	6,0
Warenkaufleute	6,0	Lagerverwalter, Lager-, Transportarbeiter	5,4
Feinblechner, Installateure	3,4	Schlosser	3,7
Rechnungskaufleute, Datenverarbeitungsfachleute	3,0	Elektriker	3,3

Ohne berufsvorbereitende Maßnahmen	Anteil an allen Beschäftigten mit erfolgreichem Abschluss	Mit berufsvorbereitenden Maßnahmen	Anteil an allen Beschäftigten mit erfolgreichem Abschluss
Bank-, Versicherungskaufleute	3,0	Speisenbereiter	3,0
Ingenieure	2,7	Feinblechner, Installateure	2,6
Summe Top 10	62,7	Summe Top 10	62,5

Quellen: IEB Version 10.0; eigene Berechnungen.

Wie aus Tabelle 7 hervorgeht, ist auch bei den Frauen die Berufswahl bei der ersten Beschäftigung nach der Ausbildung sehr ähnlich; unabhängig davon, ob sie vor der Ausbildung am Übergangssystem teilgenommen haben oder nicht. Wie bei Männern gilt aber auch hier, dass sie zwar in ähnlichen Berufen arbeiten, aber die Anteile in diesen Berufen sich deutlich unterscheiden (z. B. 29,0 vs. 13,5 Prozent bei Warenkaufleuten). Auffallend bei Frauen ist allerdings die hohe Konzentration auf nur wenige Berufe, die natürlich eine Folge der Konzentration auf nur wenige Ausbildungsberufe ist (siehe Tabelle 4).

Tabelle 7: Top 10 Berufe der Frauen bei erster Beschäftigung nach erfolgreich abgeschlossener Ausbildung, differenziert nach Personen ohne bzw. mit berufsvorbereitenden Maßnahmen, Ende der dualen Ausbildung (i. e. S.) in 2010, Baden-Württemberg, in Prozent

Ohne berufsvorbereitende Maßnahmen	Anteil an allen Beschäftigten mit erfolgreichem Abschluss	Mit berufsvorbereitenden Maßnahmen	Anteil an allen Beschäftigten mit erfolgreichem Abschluss
Bürofach-, Bürohilfskräfte	21,8	Warenkaufleute	29,0
Übrige Gesundheitsdienstberufe	18,7	Übrige Gesundheitsdienstberufe	13,8
Warenkaufleute	13,5	Bürofach-, Bürohilfskräfte	12,3
Arbeitskräfte ohne bestimmtem Beruf	9,2	Arbeitskräfte ohne bestimmtem Beruf	8,8
Sozialpflegerische Berufe	6,7	Körperpfleger	8,4
Gästebetreuer	4,2	Sozialpflegerische Berufe	4,4
Bank-, Versicherungskaufleute	4,1	Gästebetreuer	4,1
Körperpfleger	3,2	Andere Dienstleistungskaufleute	1,9
Andere Dienstleistungskaufleute	2,3	Gartenbauer	1,6
Unternehmer, Organisatoren, Wirtschaftsprüfer	1,6	Back-, Konditorwarenhersteller	1,5
Summe Top 10	85,4	Summe Top 10	85,8

Quellen: IEB Version 10.0; eigene Berechnungen.

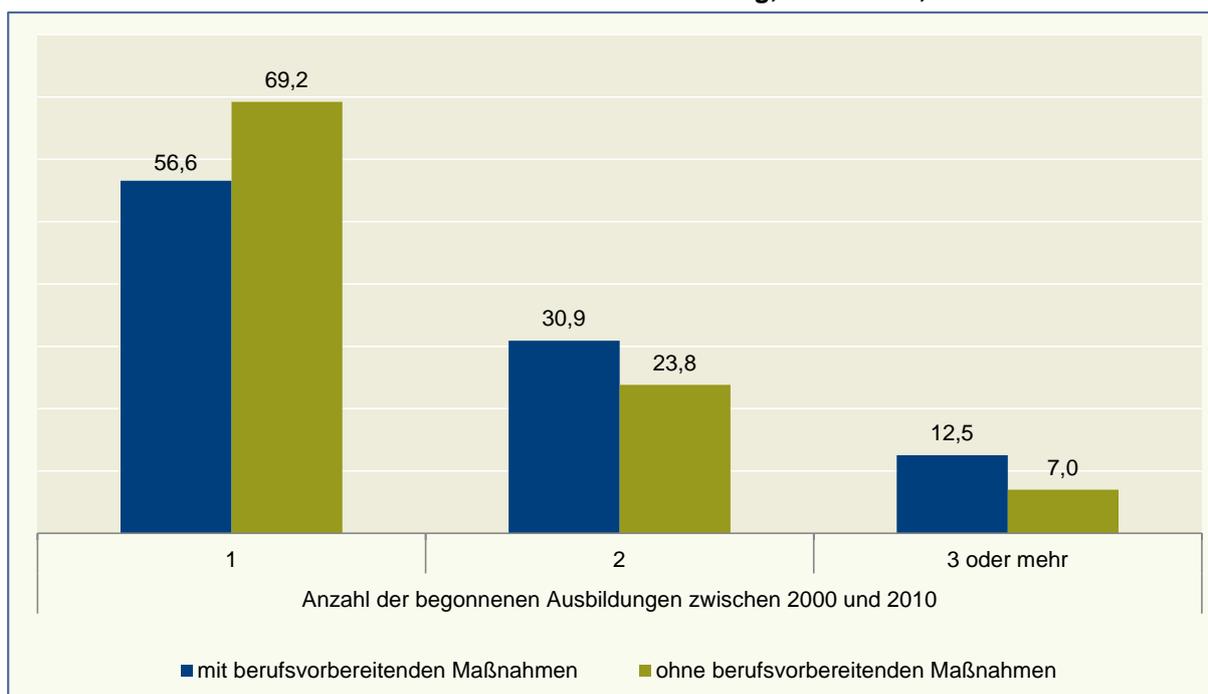
5.3 Übergänge von Personen mit vorzeitig beendeten dualen Ausbildungen

In den ersten Abschnitten dieses Kapitels wurden die Übergänge für Personen mit erfolgreichen Berufsabschlüssen untersucht. Wie bereits gezeigt wurde, gibt es aber einen nicht un-

erheblichen Anteil an Personen, die ihre Ausbildung vorzeitig beenden.⁴² Ein solcher „Abbruch“ ist nicht immer negativ zu bewerten. Er kann beispielsweise auch dadurch verursacht werden, dass ein Auszubildender sich beruflich umorientieren will und sich für einen neuen Ausbildungsberuf entscheidet. In diesem Fall kann ein Abbruch sogar langfristig von Vorteil sein, wenn sich dadurch die Chancen am Arbeitsmarkt verbessern. Abbildung 15 zeigt die Anteile von Personen, die eine oder mehrere duale Ausbildungen zwischen 2000 und 2010 begonnenen haben.⁴³

In der Literatur wurde gezeigt, dass Frauen und Auszubildende mit einem Hauptschulabschluss als höchstem allgemeinbildendem Schulabschluss sowie Personen mit Migrationshintergrund häufiger von der vorzeitigen Beendigung des Ausbildungsverhältnisses betroffen sind (Beicht/Walden 2013: 5). In den vorliegenden Daten zeigen sich ferner deutliche Unterschiede zwischen Personen ohne beziehungsweise mit berufsvorbereitenden Maßnahmen. Die Mehrheit aller Personen, unabhängig von ihrer Förderung, beginnt zwar eine Ausbildung. Bei den geförderten Personen ist die Entscheidung zu mehreren Ausbildungen jedoch deutlich höher.⁴⁴

Abbildung 15: Anzahl der begonnenen Ausbildungen von Personen ohne bzw. mit berufsvorbereitenden Maßnahmen in Baden-Württemberg, 2000–2010, in Prozent



Quellen: IEB Version 10.0; eigene Berechnungen.

⁴² Siehe Boockmann et al. (2014) für eine Analyse zu möglichen Ursachen von abgebrochenen Ausbildungen.

⁴³ Abbildung A 1 beziehungsweise Abbildung A 2 zeigen entsprechende Abbildungen differenziert nach Geschlecht beziehungsweise Staatsangehörigkeit.

⁴⁴ Siehe Tabelle 8 bzw. Tabelle 9 in der näher auf die Anzahl der Ausbildungen und wie viele davon erfolgreich abgeschlossen werden, eingegangen wird.

Wie bereits oben erwähnt, könnte ein Ausbildungsabbruch auch für eine berufliche Neuorientierung genutzt werden, die möglicherweise besser zu den Begabungen und Fähigkeiten des Auszubildenden passt. In diesem Fall bestände die Hoffnung, dass eine anschließende Ausbildung erfolgreich abgeschlossen wird. Wie Tabelle 8 (für Personen ohne berufsvorbereitende Maßnahmen) allerdings deutlich zeigt, haben Personen mit mehr als einer Ausbildung eher geringere Chancen, eine Ausbildung abzuschließen.⁴⁵

Während von den Personen, die während des Betrachtungszeitraums nur eine Ausbildung anfangen, auch 76,6 Prozent diese Ausbildung abschließen, schaffen es nur 51,7 Prozent der Personen mit zwei Ausbildungsanfängen, eine ihrer Ausbildungen abzuschließen. Dieser Unterschied von 25 Prozentpunkten verdeutlicht, dass die Wahrscheinlichkeit eine zweite Ausbildung erfolgreich abzuschließen, wenn die erste ohne Abschluss abgebrochen wurde, relativ gering sind. Allerdings schließen in der letztgenannten Gruppe auch immerhin über zehn Prozent beide angefangenen Ausbildungen ab.

Tabelle 8: Anzahl der angefangenen versus abgeschlossenen Ausbildungen, Personen ohne berufsvorbereitende Maßnahmen, 2000–2010, Baden-Württemberg

Anzahl angefangene Ausbildungen	Anzahl abgeschlossene Ausbildungen			
	0 Abs. (in %)	1 Abs. (in %)	2 Abs. (in %)	≥ 3 Abs. (in %)
1	168.824 (23,4 %)	551.795 (76,6%)	-	-
2	93.583 (37,7 %)	128.260 (51,7 %)	26.088 (10,5 %)	-
≥ 3	33.996 (46,7 %)	31.553 (43,4 %)	6.687 (9,2 %)	495 (0,7 %)
Insgesamt	296.403 (28,5 %)	711.608 (68,3 %)	32.775 (3,1 %)	495 (0,0 %)

Quellen: IEB Version 10.0; eigene Berechnungen.

Wie aus Tabelle 8 außerdem zu entnehmen ist, steigt der Anteil ohne abgeschlossene Ausbildung tendenziell mit der Anzahl der begonnenen Ausbildungen. So schließen beispielsweise fast die Hälfte der Personen (ohne berufsvorbereitende Maßnahmen), die drei oder mehr Ausbildungen anfangen, keine dieser Ausbildungen erfolgreich ab.

Tabelle 9 zeigt den gleichen Zusammenhang für Auszubildende, die vor ihrer Ausbildung eine berufsvorbereitende Maßnahme durchlaufen haben. Der obige Zusammenhang ist hier noch ausgeprägter. Nur 59 Prozent dieser Personengruppe schließt ihre erste Ausbildung

⁴⁵ Laut Beicht/Walden (2013), die die Sonderauswertung der "Übergangsstudie 2011" des Bundesinstituts für Berufsbildung zugrunde legen und einen längeren Übergangszeitraum betrachten, erlangen rund 12 Prozent der Auszubildenden während ihrer ersten dualen Berufsausbildung keinen Berufsabschluss. Sie beenden ihre Ausbildung vor der Abschlussprüfung oder bestehen diese endgültig nicht. Rund ein Drittel von ihnen nimmt allerdings in den darauf folgenden 24 Monaten erneut eine duale Ausbildung in einem anderen Beruf auf. Werden zusätzlich auch die übrigen Ausbildungsformen – Schulausbildung, Beamtenausbildung, Studium – berücksichtigt, mündet insgesamt knapp die Hälfte der Betroffenen innerhalb von zwei Jahren wieder in eine andere vollqualifizierende Ausbildung ein.

auch erfolgreich ab. Für den Fall, dass die erste Ausbildung abgebrochen und eine zweite angefangen wird, schaffen es lediglich 45,5 Prozent diese zweite Ausbildung erfolgreich zu beenden. Auch die Anteile der abgebrochenen Ausbildungen in der Gruppe der Personen, die zwischen drei und sechs Ausbildungen anfangen, sind noch höher als für Personen ohne berufsvorbereitende Maßnahmen.

Somit ist der Beginn einer weiteren Ausbildung keinesfalls ein Garant dafür, dass die Erfolgsaussichten für einen Abschluss höher als bei der zuvor liegenden Ausbildung sein werden. Das Gegenteil scheint der Fall zu sein. Einen genaueren Überblick über die Arbeitsmarktsituation nach erfolgtem Ausbildungsabbruch gibt Abbildung 16.

Tabelle 9: Anzahl der angefangenen versus abgeschlossenen Ausbildungen, Personen mit berufsvorbereitende Maßnahmen 2000–2010, Baden-Württemberg

Anzahl angefangene Ausbildungen	Anzahl abgeschlossene Ausbildungen			
	0 Abs. (in %)	1 Abs. (in %)	2 Abs. (in %)	≥ 3 Abs. (in %)
1	13.111 (41,0 %)	18.829 (59,0%)	-	-
2	8.377 (48,0 %)	7.936 (45,5 %)	1.128 (6,5 %)	-
≥ 3	3.969 (56,1 %)	2.523 (35,7 %)	503 (7,1 %)	77 (1,1 %)
Insgesamt	25.457 (45,1 %)	29.288 (51,9 %)	1.631 (2,9 %)	77 (0,1 %)

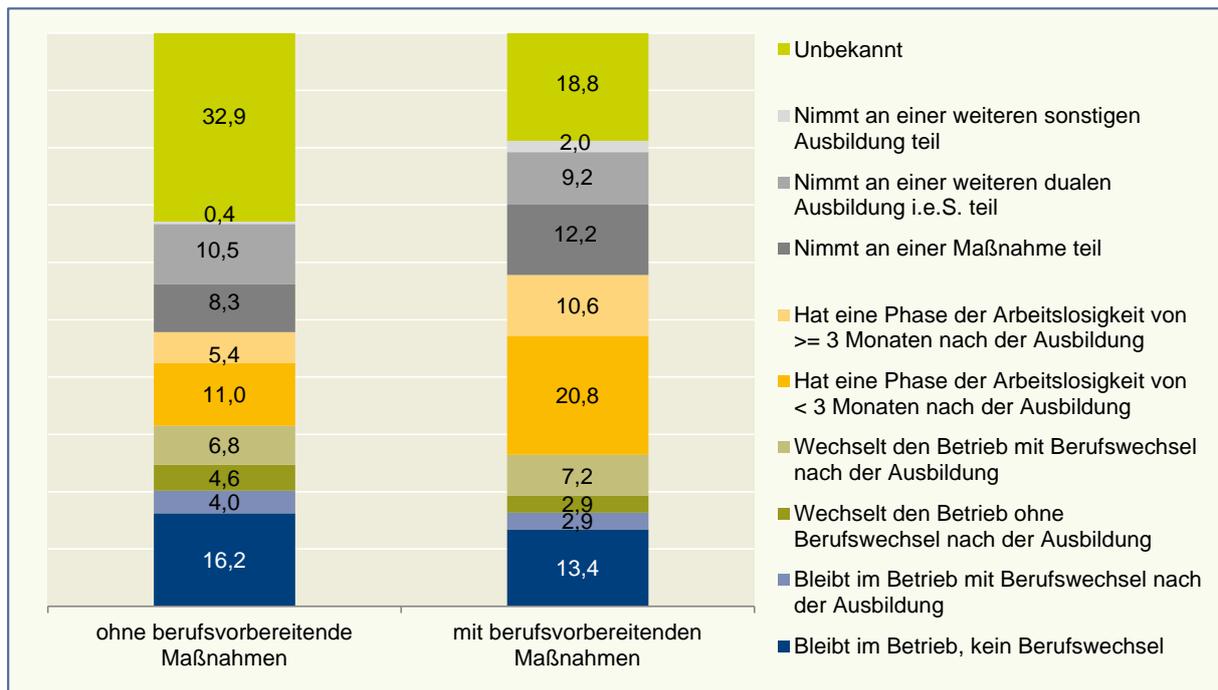
Quellen: IEB Version 10.0; eigene Berechnungen.

Es zeigt sich: immerhin 31,6 Prozent der Personen ohne und 26,4 Prozent derjenigen mit berufsvorbereitenden Maßnahmen sind im Anschluss an den Ausbildungsabbruch beschäftigt (unabhängig von Berufs- oder Betriebswechsel). Eine große Mehrheit sogar im letzten Ausbildungsbetrieb. Immerhin 10,5 beziehungsweise 9,2 Prozent fangen anschließend eine weitere duale Ausbildung an, d.h. sie wechseln den Ausbildungsberuf (aber nicht notwendigerweise auch den Betrieb).⁴⁶

Von den Personen ohne berufsvorbereitende Maßnahmen fangen anschließend 8,3 Prozent eine arbeitsmarktpolitische Maßnahme an. Unter denjenigen, die vor ihrer Ausbildung eine berufsvorbereitende Maßnahme durchliefen, ist der Anteil mit 12,2 Prozent fast eineinhalb Mal höher. Quantitativ bedeutender bei beiden Gruppen sind allerdings anschließende Phasen der Arbeitslosigkeit. Über 30 Prozent der Personen mit berufsvorbereitenden Maßnahmen sind nach einer abgebrochenen Ausbildung zunächst arbeitslos; 10 Prozent sogar drei Monate und länger. Von den Personen ohne solche Maßnahmen vor der Ausbildung ist nach abgebrochener Ausbildung mehr als jeder Sechste arbeitslos, wobei 5,4 Prozent mindestens 3 Monate von Arbeitslosigkeit betroffen sind.

⁴⁶ Der Anteil, der anschließend eine geförderte Ausbildung beginnt ist vernachlässigbar gering.

Abbildung 16: Übergänge nach abgebrochener Ausbildung von Personen ohne bzw. mit berufsvorbereitenden Maßnahmen, 2010, Baden-Württemberg, in Prozent



Quellen: IEB Version 10.0; eigene Berechnungen.

Insbesondere unter denjenigen, die ohne berufsvorbereitende Maßnahmen ihre Ausbildung anfangen, ist der Anteil derer, die anschließend einen unbekanntem Arbeitsmarktstatus haben, sehr hoch. Hier könnte vermutet werden, dass ein Großteil dieser Personen ein Studium aufnimmt. Zeiten an Hochschulen und Universitäten sind nicht in den IEB enthalten.

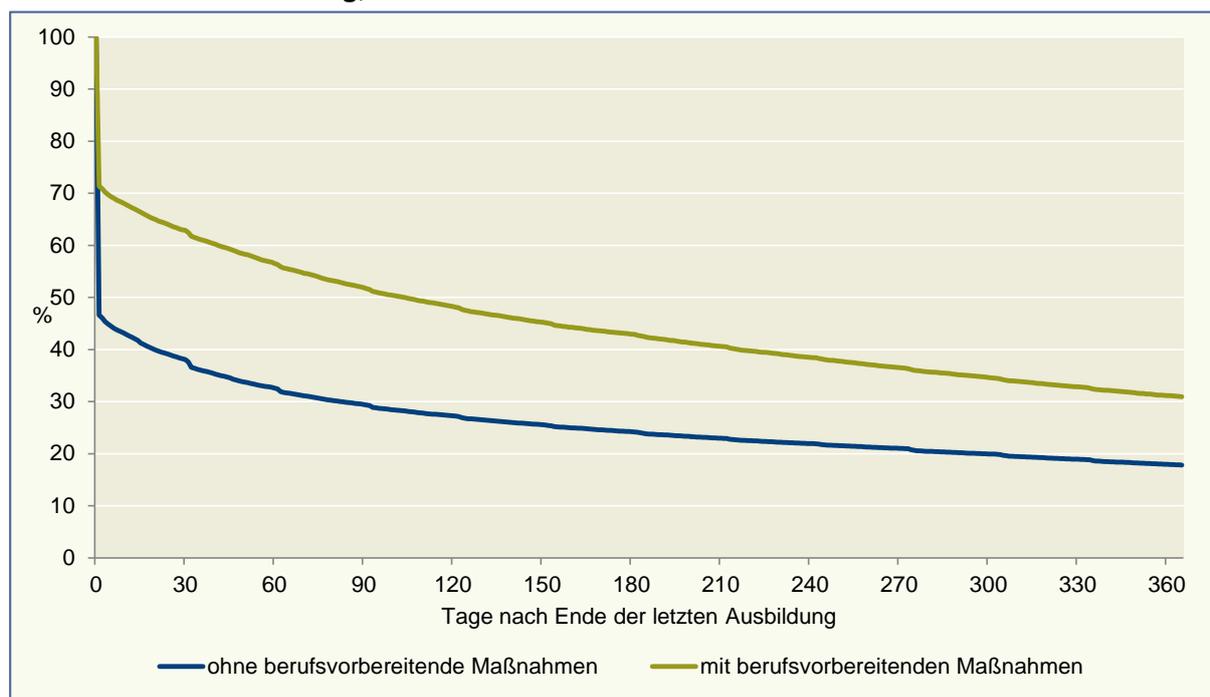
Bei der deskriptiven Analyse der Übergänge von der Ausbildung in den Beruf zeigen sich zum Teil gravierende Unterschiede in Beschäftigungschancen und Arbeitslosigkeitsrisiko für die betrachteten Gruppen. Selbst innerhalb der Gruppe der erfolgreichen Absolventen gibt es eine Varianz der Übergangschancen. Darüber hinaus unterscheidet sich unter anderem die Qualität der Beschäftigung, insbesondere bei der differenzierten Betrachtung nach Teilnahme an berufsvorbereitenden Maßnahmen. Es bleibt zudem festzuhalten, dass sich am Übergang von der Ausbildung in den Beruf die Unterschiede zwischen den Geschlechtern und der Herkunft abschwächen. Durch berufsvorbereitende Maßnahmen geförderte Personen können hier am wenigsten Aufholen und sind selbst bei erfolgreicher Arbeitsmarktintegration noch mit monetären Einbußen und geringeren Beschäftigungsdauern konfrontiert. Personen, die ihre Ausbildung abbrechen sind erwartungsgemäß häufiger arbeitslos und seltener in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung.

6 Einflussfaktoren auf den Übergang von Ausbildung in Beschäftigung

Im folgenden Kapitel wird näher untersucht, wie sich der Übergangsprozess nicht nur zu einem Zeitpunkt (beispielsweise nach 90 Tagen wie im vorherigen Kapitel), sondern wie er sich im Laufe der Zeit gestaltet. Die Entwicklung solcher Übergangsprozesse kann beispielsweise mit dem Kaplan-Meier-Schätzer (siehe Kaplan/Meier 1958) dargestellt werden.

Dieser ermittelt die Wahrscheinlichkeit dafür, dass nach einem bestimmten Zeitintervall ein Übergang noch nicht stattgefunden hat. D. h. es wird gemessen, wie hoch der Anteil der Ausbildungsabsolventen ist, der nach einer bestimmten Zeit (noch) keine (sozialversicherungspflichtige) Beschäftigung gefunden hat. Abbildung 17 zeigt diesen Verlauf differenziert danach, ob Personen vor ihrer Ausbildung eine der hier betrachteten Maßnahmen durchlaufen haben oder nicht.⁴⁷

Abbildung 17: Anteil der Personen, die nach einer Ausbildung noch keine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung gefunden haben, Ausbildungsende 2000–2009, Baden-Württemberg, in Prozent



Quelle: IEB 10.0; eigene Berechnungen.

Es wird – wie schon im vorherigen Kapitel – deutlich, dass einem erheblichen Teil der Personen nahtlos nach ihrer Ausbildung ein Übergang in Beschäftigung gelingt. Das heißt einen Tag nach Ende der Ausbildung haben 53 Prozent der Personen ohne vorherige Maßnahme eine Beschäftigung gefunden. Bei den Personen, die vor ihrer Ausbildung eine berufsvorbereitende Maßnahme durchliefen, liegt der Anteil bei 29 Prozent. Nach einem Jahr haben 83 Prozent derjenigen ohne berufsvorbereitenden Maßnahme eine Beschäftigung gefunden.⁴⁸ Bei den Personen mit solchen Maßnahmen liegt der entsprechende Anteil bei gut

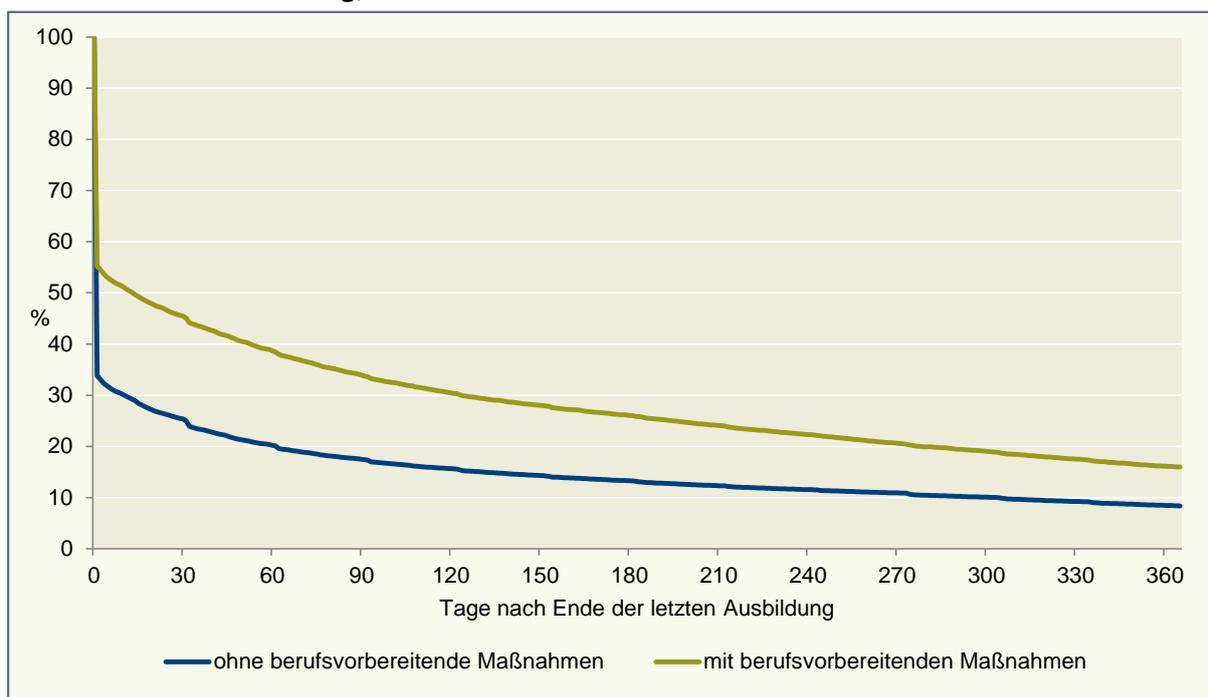
⁴⁷ Entsprechende Grafiken könnten auch beispielsweise nach Geschlecht oder Staatsangehörigkeit gezeigt werden. Sowohl auf die Rolle dieser Variablen als auch auf die Unterscheidung zwischen Personen mit beziehungsweise ohne berufsvorbereitende Maßnahmen beim Übergangsprozess wird unten bei der Diskussion der Regressionsanalyse näher eingegangen.

⁴⁸ Bei dieser Analyse wird lediglich betrachtet, ob eine Person in einem gewissen Zeitraum eine Stelle findet. Es wird nicht dafür kontrolliert, wie lange das entsprechende Beschäftigungsverhältnis dauert (siehe Kapitel 5.1). Es ist also durchaus möglich, dass beispielsweise eine Person relativ zeitnah an ihrem Ausbildungsende eine Beschäftigung findet, dass sie aber 365 Tage nach Ausbildungsende nicht mehr beschäftigt ist. Deswegen kann aus Abbildung 17 nicht die Schlussfolgerung gezogen werden, dass nach 365 Tagen 83 Prozent der Personen ohne berufsvorbereitende Maßnahmen beschäftigt sind.

70 Prozent. Anders formuliert: Ein Jahr nach Ausbildungsende haben 31 Prozent der Personen mit berufsvorbereitenden Maßnahmen und 18 Prozent derjenigen ohne solche Maßnahmen noch keine Stelle gefunden.

Abbildung 17 stellt den Zusammenhang für alle Ausbildungen her, die zwischen 2000 und 2009 endeten. In Abbildung 18 werden nur solche Ausbildungsverhältnisse betrachtet, die in diesem Zeitraum nach der hier verwendeten Definition (siehe Kapitel 3) als abgeschlossen gelten.

Abbildung 18: Anteil der Personen , die nach einer abgeschlossenen Ausbildung noch keine Beschäftigung gefunden haben, Ausbildungsende 2000–2009, Baden-Württemberg, in Prozent



Quelle: IEB 10.0; eigene Berechnungen.

Ein Vergleich der zwei Abbildungen zeigt, dass die grundlegenden zeitlichen Zusammenhänge sehr ähnlich sind. Der Anteil derjenigen, die direkt im Anschluss an ihre Ausbildung eine Beschäftigung finden, steigt bei dieser Betrachtung auf zwei Drittel für Personen ohne berufsvorbereitende Maßnahmen an und auf 46 Prozent für diejenigen mit einer Teilnahme an diesen Maßnahmen. Nach einem Jahr haben nur 8 beziehungsweise 16 Prozent der Personen ohne beziehungsweise mit berufsvorbereitenden Maßnahmen keine Beschäftigung (von mindestens sieben Tagen) gefunden.

Allerdings verdeutlichen die Abbildungen auch, dass es erhebliche Unterschiede zwischen den Personen mit und ohne Teilnahme am Übergangssystem gibt. Daraus kann aber nicht die Schlussfolgerung gezogen werden, dass die berufsvorbereitenden Maßnahmen „wenig wirkungsvoll“ sind. Um die Wirkung der berufsvorbereitenden Maßnahmen evaluieren zu

können, wäre beispielsweise eine Kontrollgruppe notwendig.⁴⁹ In dieser wären idealerweise Personen enthalten, die weitestgehend ähnlich jenen Personen in den berufsvorbereitenden Maßnahmen sind und sich nur dadurch unterscheiden, dass die Personen in der einen Gruppe an einer Maßnahme teilnehmen, während die Personen in der Kontrollgruppe ohne solche Maßnahmen eine Ausbildung beginnen. Weil für die Bildung einer solchen Kontrollgruppe unter anderem auch viele Daten aus der Schulzeit notwendig wären, diese aber in den IEB nicht vorhanden sind, ist es hier nicht möglich, eine Evaluierung der berufsvorbereitenden Maßnahmen durchzuführen.⁵⁰

Das Ziel von berufsvorbereitenden Maßnahmen ist die Unterstützung der Integration in Ausbildung. Dabei sollen Ausbildungsinteressierte, die aus eigenen Kräften noch keinen Ausbildungsplatz finden konnten, dahingehend gefördert werden, dass sie erfolgreich eine Ausbildung durchlaufen können. Somit sind per Definition eher Personen in solchen Maßnahmen vertreten, die größere Schwierigkeiten haben, sich auf dem Ausbildungsmarkt zu behaupten. Abbildung 17 und Abbildung 18 verdeutlichen (nur), dass die Unterschiede, die vor der Ausbildung zu beobachten sind, zumindest zum Teil auch nach der Ausbildung Bestand haben. Es ist aber durchaus möglich, dass diese Unterschiede noch größer gewesen wären, hätten diese Personen nicht an berufsvorbereitenden Maßnahmen teilgenommen.

Die Analysen im vorherigen Kapitel haben gezeigt, welche Faktoren beim Übergangsprozess von der Ausbildung in den ersten Arbeitsmarkt eine Rolle spielen können. In der Praxis überlagern sich häufig solche Effekte. So ist es beispielsweise denkbar, dass sowohl das Geschlecht, die Staatsangehörigkeit als auch der regionale Arbeitsmarkt den Übergangsprozess zugleich beeinflussen. Mit Hilfe von Regressionsanalysen kann für das gleichzeitige Auftreten mehrerer Determinanten kontrolliert werden. Es ist also zum Beispiel möglich, den Einfluss zu bestimmen, der nur auf das Geschlecht zurückzuführen ist, gegeben dass eine Person gleichzeitig eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzt oder eine berufsvorbereitende Maßnahme durchlaufen hat.

Die hier verwendete Methodik wird in der Literatur als Verweildaueranalyse bezeichnet.⁵¹ Sie untersucht den Einfluss einzelner Determinanten in der Zeit, in der eine Person zwischen Ausbildungsende und Beschäftigungsanfang „verweilt“. Hierbei wird angenommen, dass es eine „Basis-Übergangswahrscheinlichkeit“ gibt, die ungefähr dem Übergangsprozess wie in Abbildung 17 dargestellt entspricht. Einzelne Einflussfaktoren verschieben dann diese Basisrate proportional nach oben beziehungsweise unten, das heißt sie senken, beziehungsweise erhöhen, die Wahrscheinlichkeit einen Übergang in Beschäftigung zu vollziehen.

⁴⁹ Siehe (Becker/Grebe/Asmus 2008) für eine Evaluierung der EQJ-Maßnahmen auf Bundesebene.

⁵⁰ Für einen Überblick des Standes der fachlichen Diskussion zu den Reformen im Übergangssystem siehe den gemeinsamen Expertenmonitor von BIBB und Bertelsmann Stiftung (Bundesinstitut für Berufsbildung/Bertelsmann Stiftung 2011).

⁵¹ In der Literatur werden am häufigsten das „piecewise-constant“- sowie das „Cox“-Modell verwendet. Aufgrund des hohen Anteils an Personen, denen direkt nach Ausbildungsende ein Übergang gelingt, wurde hier das Cox-Modell verwendet, weil somit keine Annahme über die Verteilungsfunktion des Übergangsprozesses getroffen werden muss. Zur Kontrolle wurde auch ein probit-Modell geschätzt, bei dem die abhängige Variable als Übergang innerhalb von 90 Tagen nach Ausbildungsende definiert wurde. Die qualitativen Ergebnisse des probit-Modells unterscheiden sich nicht von den hier dargestellten und werden auf Anfrage von den Autoren zur Verfügung gestellt.

Die Regressionsergebnisse sind in Tabelle 10 dargestellt.⁵² Dabei wird für die einzelnen Variablen das Übergangsverhältnis (im Englischen: *Hazard-Ratio*) gezeigt. Dieses Verhältnis gibt an, wie viel höher oder niedriger für eine Gruppe im Vergleich zur Referenzgruppe die Wahrscheinlichkeit ist, in einem bestimmten Zeitintervall eine Beschäftigung zu finden. Zudem wird die statistische Signifikanz gezeigt, wobei ein 1 %-Signifikanzniveau als „Hochsignifikant“ verstanden werden kann, während bei einem 10 %-Signifikanzniveau nur von geringer Signifikanz gesprochen wird. Für den Fall, dass eine Variable ein noch geringeres Signifikanzniveau aufweist, ist davon auszugehen, dass sich der Effekt dieser Variable nicht von dem in der Referenzgruppe unterscheidet.

Tabelle 10 zeigt, wie herausragend wichtig das Abschließen einer Ausbildung für einen anschließenden erfolgreichen Übergang ist. Im Vergleich zu Personen, die zwar eine Ausbildung beginnen aber nicht abschließen, ist ihre Übergangswahrscheinlichkeit mehr als doppelt so hoch (und somit die durchschnittliche Zeit zwischen Ausbildungsende und Beschäftigungsanfang weniger als halb so lang).

Die Ergebnisse für die einzelnen (beziehungsweise Kombination von mehreren) berufsvorbereitenden Maßnahmen zeigen eindeutig, dass die Übergangswahrscheinlichkeiten erheblich geringer sind als für Personen, die ohne solche Maßnahmen ihre Ausbildung angefangen haben. Personen, die entweder an BvB, EQ oder BEJ/BVJ vor ihrer Ausbildung teilgenommen haben, haben Übergangswahrscheinlichkeiten, die rund 20 Prozent niedriger als von Personen ohne Maßnahmen sind. Anders formuliert, Personen ohne berufsvorbereitenden Maßnahmen finden, auch nachdem Unterschiede beispielsweise im Geschlecht, der Region, dem Beruf oder der Staatsangehörigkeit berücksichtigt werden, 20 Prozent schneller eine Beschäftigung nach ihrer Ausbildung. Diese Differenz erhöht sich noch mehr im Vergleich zu Personen, die mehr als eine berufsvorbereitende Maßnahme durchlaufen haben.⁵³

In Abbildung 7 wurde gezeigt, dass Frauen etwas seltener eine Ausbildung erfolgreich abschließen als Männer. Aus Abbildung 11 geht darüber hinaus hervor, dass die Unterschiede zwischen Männern und Frauen 90 Tage nach einer erfolgreich abgeschlossenen Ausbildung relativ gering sind. Aus der Regressionsanalyse, die den Effekt des Geschlechts von anderen Einflussgrößen, wie beispielsweise Unterschieden in der Abschlusshäufigkeit oder im Beruf, trennen kann, geht hervor, dass Frauen sogar ein wenig schneller als Männer einen Übergang erzielen.⁵⁴

⁵² Zusätzlich zu den hier gezeigten Determinanten wurden noch Variablen, die für regionale (Arbeitsmarkt-)Bedingungen den Ausbildungsberuf sowie die Konjunktur kontrollieren, aufgenommen. Die vollständigen Ergebnisse sind im Anhang in Tabelle A 2 dargestellt.

⁵³ Um die Robustheit der Ergebnisse zu überprüfen wurde auch eine Schätzung nur für Personen mit erfolgreichem Abschluss durchgeführt. Die Ergebnisse bleiben nahezu identisch zu den in Tabelle 10 gezeigten.

⁵⁴ Dieser Unterschied variiert allerdings im Zeitablauf. So haben Frauen direkt nach dem Ausbildungsende eine größere Übergangswahrscheinlichkeit als Männer. Für den Fall aber, dass 90 Tage nach Ausbildungsende noch kein Übergang stattgefunden hat, scheint sich der Effekt umzukehren.

Tabelle 10: Übergangswahrscheinlichkeiten nach Ausbildungsende in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung mit einer Mindestdauer von sieben Tagen

Variable	Übergangs-Verhältnis
Erfolgreicher Abschluss	
<i>Referenzkategorie: ohne Abschluss</i>	
Ausbildung abgeschlossen	2,146***
Berufsvorbereitende Maßnahmen	
<i>Referenzkategorie: Ohne berufsvorbereitenden Maßnahmen</i>	
BvB	0,832***
BvB+EQ	0,735***
BvB+BEJ/BVJ	0,754***
BvB+EQ+BEJ/BVJ	0,681***
EQ	0,837***
EQ+BEJ/BVJ	0,710***
BEJ/BVJ	0,787***
Geschlecht	
<i>Referenzkategorie: Männer</i>	
Frauen	1,027***
Staatsangehörigkeit	
<i>Referenzkategorie: Deutsche</i>	
Türkei	0,950***
IT/ES/P/GR	0,985***
EU-15 ohne D/IT/ES/P/GR	0,941***
NMS10	0,990
Ex-Jugoslawien	1,005
Restl. Europa ohne Türkei/Ex-Jug.	0,954***
Restl. Welt	0,915***
Unbekannt	0,794
Anzahl an Beobachtungen	1.030.249
AIC	21.968.186
BIC	21.970.034
Linktest	
$x\beta$	1,102***
$(x\beta)^2$	-0,156***

*** Signifikant auf dem 1 %-Niveau.

Quelle: IEB 10.0; eigene Berechnungen.

Werden Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit mit Deutschen verglichen, so ist aus Tabelle 10 zu entnehmen, dass mit Ausnahme der Personen, die eine Staatsangehörigkeit eines der neuen EU-Mitgliedsstaaten, Ex-Jugoslawien oder eine unbekannte Staatsangehörigkeit haben, alle länger benötigen, um nach ihrer Ausbildung eine Beschäftigung aufzunehmen. Auch wenn Unterschiede zwischen Deutschen und Ausländern auf dem Arbeitsmarkt bekannt sind, ist dieses Ergebnis insofern überraschend, weil es sich bei den hier betrachteten Ausländern aller Wahrscheinlichkeit nach um relativ gut integrierte Gruppen handelt, die bereits die erste Schwelle am Arbeitsmarkt gemeistert haben. Gleichzeitig wird auch an der zweiten Schwelle dafür kontrolliert, ob diese auch gemeistert wurde.⁵⁵

Insgesamt bestätigen die Regressionsergebnisse die Schlussfolgerungen aus dem vorherigen Kapitel. Selbst wenn Personen, die eine berufsvorbereitende Maßnahme durchlaufen haben und ihre Ausbildung erfolgreich abschließen, ist ihre Chance eine Beschäftigung zu finden geringer als beim ungeförderten Personenkreis. Wie die Regressionsanalyse zeigt, ist dieses Ergebnis nicht darauf zurückzuführen, dass diese Personen beispielsweise andere Berufe erlernen oder ihre Ausbildungen in Regionen mit schlechteren Arbeitsmarktbedingungen absolvieren. Auch bei statistischer Kontrolle dieser Faktoren bleiben signifikante Nachteile bestehen.

7 Fazit

Die Beschäftigung in Deutschland steigt seit 2006 – mit Ausnahme der Rezession in 2009 – stetig und zum Teil auch mit beachtlichen Wachstumsraten. Von diesem Trend profitieren vor allem Hochqualifizierte (Personen mit einem akademischen Abschluss) sowie „Qualifizierte“, also Personen mit einer Berufsausbildung. Gleichzeitig wird allgemein erwartet, dass die Nachfrage nach qualifizierten und hochqualifizierten Arbeitskräften auch in Zukunft weiter steigen wird. Bevölkerungsprognosen zufolge ist aber aufgrund des demografischen Wandels eher mit einer Abnahme der Zahl der erwerbsfähigen Personen zu rechnen. Arbeitsmarktprognosen (siehe z. B. Maier et al. 2014) kommen zu dem Schluss, dass es zu Engpässen bei Qualifizierten kommen kann. Einer der Gründe hierfür ist der Akademisierungstrend. Nach den Berechnungen von Maier et al. (2014) werden zwischen 2012 und 2030 ca. 17,4 Mio. Personen den Arbeitsmarkt verlassen. Davon verfügen ungefähr 60 Prozent über eine Berufsausbildung und 18 Prozent über einen akademischen Abschluss. Im gleichen Zeitraum werden den Prognosen zufolge ca. 15,5 Mio. Personen in den Arbeitsmarkt eintreten. Hiervon haben aber „nur“ 49 Prozent eine Berufsausbildung während der Anteil der Akademiker laut Berechnungen auf 30 Prozent ansteigen wird.

Diese Entwicklungen haben große Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt. Schon jetzt nehmen die Schwierigkeiten der Unternehmen deutlich zu, genügend Bewerber für einen Ausbildungsplatz zu finden. Das hat unter anderem zur Folge, dass Unternehmen vermehrt auf leistungsschwächere Bewerber zurückgreifen und versuchen, diese in ihr Ausbildungsprogramm zu integrieren.

⁵⁵ In einer separaten Schätzung wurden nur Ausbildungen betrachtet, die erfolgreich abgeschlossen wurden. Die qualitativen Ergebnisse bleiben identisch zu den hier gezeigten.

Leistungsschwächere sind in der Vergangenheit, als es noch mehr Bewerber als Stellen gab, vermehrt im sogenannten „Übergangssystem“ aufgenommen worden. Hierzu zählen insbesondere BvB-, EQ(J)- und BEJ/BVJ-Maßnahmen deren gemeinsames Ziel es war, die Aussichten auf einen Ausbildungsplatz zu verbessern. Die vorliegende Studie betrachtet die Ausbildungs- und Arbeitsmarktentwicklung von Teilnehmern an berufsvorbereitenden Maßnahmen. Sowohl die deskriptiven als auch die analytischen Ergebnisse weisen auf große Unterschiede zwischen Personen mit und ohne Teilnahme an berufsvorbereitenden Maßnahmen hin. Diese Unterschiede sind weitaus größer als jene zwischen Männern und Frauen oder Deutschen und Ausländern.

So wurden beispielsweise von den Personen, die 2010 ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen haben, aber vor ihrer Ausbildung an einer berufsvorbereitenden Maßnahme teilgenommen haben, nur gut 43 Prozent von ihrem Ausbildungsbetrieb übernommen. Bei Personen ohne Maßnahmeteilnahme waren es zehn Prozentpunkte mehr. Unterschiede sind auch bei der Qualität der anschließenden Beschäftigung zu finden: Während im Median Personen mit abgeschlossener Ausbildung aber ohne berufsvorbereitende Maßnahme 670 Tage beim ersten Arbeitgeber nach der Ausbildung beschäftigt sind, liegt dieser Wert für Personen, die die Ausbildung abgeschlossen haben, aber vorher eine berufsvorbereitende Maßnahme durchlaufen haben, bei „nur“ 458 Tagen. Auch die Löhne (gemessen als Bruttotagesentgelt) sind für Personen ohne berufsvorbereitenden Maßnahmen deutlich höher als für Personen mit berufsvorbereitenden Maßnahmen.

Dennoch bleibt festzuhalten, dass die Chancen auf dem Arbeitsmarkt auch für Personen mit berufsvorbereitenden Maßnahmen deutlich steigen, wenn sie ihre Ausbildung erfolgreich abschließen. Hingegen bleiben nur 16 Prozent derjenigen, die ihre Ausbildung abbrechen, anschließend in ihrem Ausbildungsbetrieb. Weitere zehn Prozent finden zwar in anderen Betrieben eine Anstellung, dafür sind aber auch über 30 Prozent der Ausbildungsabbrecher zunächst arbeitslos.

Die Ergebnisse der Regressionsanalyse bestätigen die Zusammenhänge, die sich bei den deskriptiven Darstellungen angedeutet haben: So führt der erfolgreiche Abschluss einer Ausbildung dazu, dass der anschließende Suchprozess nach einer Arbeitsstelle im Durchschnitt mehr als doppelt so schnell verläuft als im Vergleich zu Personen, die ihre Ausbildung abbrechen. Des Weiteren zeigen die analytischen Ergebnisse, dass Personen mit berufsvorbereitenden Maßnahmen anschließend deutlich größere Schwierigkeiten haben, eine Anstellung zu finden. Somit wirkt der Übergang (und die Faktoren an dieser ersten Schwelle) von der Schule in die Ausbildung deutlich nach und beeinflusst den Übergang an der zweiten Schwelle.

Das schlechtere Abschneiden beispielsweise hinsichtlich der Chancen auf eine Beschäftigung oder dem erzielten Lohnniveau von Personen mit berufsvorbereitenden Maßnahmen im Vergleich zu Personen ohne solche Maßnahmen bedeutet aber nicht, dass die berufsvorbereitenden Maßnahmen nicht effektiv sind oder nicht „wirken“. Eine solche Aussage könnte nur getroffen werden, wenn es eine vergleichbare Kontrollgruppe gäbe. Das bilden einer solchen Vergleichsgruppe ist aber mit den vorliegenden Daten nicht möglich. Letztendlich bleibt festzuhalten, dass ein Teil der mit der Teilnahme am Übergangssystem verbundenen

Nachteile auch noch nach einer erfolgreich abgeschlossenen Ausbildung zu beobachten sind. Es ist aber durchaus denkbar, dass für die Teilnehmer die Schwierigkeiten am Arbeitsmarkt viel größer ausgefallen wären, wenn sie keine berufsvorbereitenden Maßnahmen absolviert hätten.

Literatur

Akkermann, Jens (2013): Die andere Seite der Ausbildungsreife - Der Wandel der Arbeitswelt und die Folgen für die Berufsbildung. In: Zeitschrift für Praxis und Theorie in Betrieb und Schule 67 (142), S. 38–41.

Baden-Württembergischer Handwerkstag e. V. (2014): Handwerkstag fordert: Mangelnde Ausbildungsreife nicht länger schönreden. Pressemitteilung Nr. 51.

Becker, Carsten; Grebe, Tim; Asmus, Jürgen (2008): Begleitforschung des Sonderprogramms des Bundes zur Einstiegsqualifizierung Jugendlicher - EQJ-Programm. Abschlussbericht. Berlin.

Beicht, Ursula (2009): Verbesserung der Ausbildungschancen oder sinnlose Warteschleife. Zur Bedeutung und Wirksamkeit von Bildungsgängen am Übergang Schule - Berufsausbildung. BIBB-Report 11/2009
http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a12_bibbreport_2009_11.pdf (01.08.2014).

Beicht, Ursula; Walden, Günter (2013): Duale Berufsausbildung ohne Abschluss - Ursachen und weiterer bildungsbiografischer Verlauf. Analyse auf Basis der BIBB-Übergangsstudie 2011. BIBB-Report 21/2013
http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a12_BIBBreport_2013_21.pdf (01.08.2014).

Bogai, Dieter; Seibert, Holger; Wiethölter, Doris (2008): Die Suche nach Lehrstellen macht junge Menschen mobil. In: IAB-Kurzbericht 9/2008.

Boockmann, Bernhard; Dengler, Carina; Nielen, Sebastian; Seidel, Katja; Verbeek, Hans (2014): Ursachen für die vorzeitige Auflösung von Ausbildungsverträgen in Baden-Württemberg. In: IAW Policy Report 13.

Brücker, Herbert; Klinger, Sabine; Möller, Joachim; Walwei, Ulrich, Eds. (2012). Handbuch Arbeitsmarkt 2013. Analysen, Daten, Fakten. IAB-Bibliothek. Bielefeld: Bertelsmann.

Buch, Tanja; Wydra-Somaggio, Gabriele; Hell, Stefan (2011): Stigma Hauptschulabschluss? Der Einfluss der Schulbildung auf das Arbeitslosigkeitsrisiko an der zweiten Schwelle. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 14, S. 421–443.

Bundesinstitut für Berufsbildung (2012): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2012. <http://datenreport.bibb.de/html/dr2012.html> (31.07.2014).

Bundesinstitut für Berufsbildung; Bertelsmann Stiftung (2011): Reform des Übergangs von der Schule in die Berufsausbildung. Aktuelle Vorschläge im Urteil von Berufsbildungsexperten und Jugendlichen. https://expertenmonitor.bibb.de/downloads/Ergebnisse_20110113.pdf?expmon_sess_id=5df51719307bb731a6695503cbf92d4b (01.08.2014).

Bundesministerium für Bildung und Forschung (2012): Berufsbildungsbericht 2012. Berlin.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (2011): Berufsbildungsbericht 2011. Berlin.

Dietrich, Hans (2013a): Junge Menschen ohne Berufsabschluss - eine Einschätzung zur aktuellen Datenlage. In: dreizehn. Zeitschrift für Jugendsozialarbeit 9, S. 28–29.

Dietrich, Hans (2013b): Übergang aus Ausbildung in Beschäftigung für die Jahre 1977 bis 2003 unter besonderer Berücksichtigung von Konjunktur und Demografie.

Dietrich, Hans; Gerner, Hans-Dieter (2008): Betriebliches Ausbildungsverhalten und Geschäftserwartungen. In: Sozialer Fortschritt 57 (4), S. 87–93.

Ehrenthal, Bettina; Ulrich, Joachim Gerd (2007): Grundsätzliche Thesen zum Thema Ausbildungsreife vor dem Hintergrund attributionstheoretischer Überlegungen: Ergebnisse des BIBB-Expertenmonitors. In: Kaune, Peter/ Rützel, Josef / Spöttl, Georg (Hrsg.): Berufliche Bildung, Innovation, soziale Integration : internationale Wettbewerbsfähigkeit, Entwicklung und Karriere, Mitgestaltung von Arbeit und Technik. Bielefeld, S. 138–154.

Euler, Dieter; Reemtsma-Theis, Monika (2011): Übergänge mit System. Länderstudie Baden-Württemberg. http://www.bertelsmannstiftung.de/bst/de/media/xcms_bst_dms_33970_33971_2.pdf (31.07.2014).

Gericke, Naomi; Uhly, Alexandra (2012): Indikatoren zur quantitativen Bedeutung in der dualen Berufsausbildung und zur Integration von Personengruppen in die duale Berufsausbildung. In: Dionisius, Regina/ Lissek, Nicole / Schier, Friedel (Hrsg.): Beteiligung an beruflicher Bildung – Indikatoren und Quoten im Überblick. Wissenschaftliche Diskussionspapiere 133. Bonn, S. 84–100.

Heineck, Guido; Kleinert, Corinna; Vosseler, Alexander (2011): Regionale Typisierung: Was Ausbildungsmärkte vergleichbar macht. In: IAB-Kurzbericht 13/2011.

Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung (2011): Evaluation der Berufseinstiegsbegleitung nach §421s SGB III. Zwischenbericht 2011. http://www.iaw.edu/tl_files/dokumente/bereb_2_zwischenbericht_2011.pdf (01.08.2014).

Kaplan, Edward L.; Meier, Paul (1958): Nonparametric estimation from incomplete observations. In: Journal of the American Statistical Association 53 (282), S. 457–481.

Konsortium Bildungsberichterstattung (2006): Bildung in Deutschland. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur Bildung und Migration. <http://www.bildungsbericht.de/daten/gesamtbericht.pdf> (31.07.2014).

Krohn, Philipp (2013): Schwächere Jugendliche finden leichter Ausbildung. Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 09.02.2013, S. 12.

Kultusministerkonferenz (2014): Absolventen der allgemeinbildenden Schulen. <http://www.kmk.org/statistik/schule/statistische-veroeffentlichungen/schueler-klassen-lehrer-und-absolventen-der-schulen.html> (15.05.2014).

Kunze, Michael (2013): Azubi-Not macht erfinderisch. Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 23.02.2013, S. C2.

Maier, Tobias; Zika, Gerd; Wolter, Marc Ingo; Kalinowski, Michael; Helmrich, Robert (2014): Engpässe im mittleren Qualifikationsbereich trotz erhöhter Zuwanderung. In: BiBB-Report 23/2014.

Müller-Kohlenberg, Lothar; Schober, Karen; Hilke, Reinhard (2005): Ausbildungsreife - Numerus clausus für Azubis? Ein Diskussionsbeitrag zur Klärung von Begriffen und Sachverhalten. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 3/2005, S. 19–23.

Schmillen, Achim; Stüber, Heiko (2014): Lebensverdienste nach Qualifikation: Bildung lohnt sich ein Leben lang. In: IAB-Kurzbericht 01/2014.

Schmillen, Achim; Umkehrer, Matthias (2014): Verfestigung von früher Arbeitslosigkeit: Einmal arbeitslos, immer wieder arbeitslos? In: IAB-Kurzbericht 16/2014.

Seibert, Holger; Bogai, Dieter (2009): Duale Berufsausbildung und Arbeitsmarkteinstieg in Berlin-Brandenburg. Kaum Entspannung und schwierige Übergangsbedingungen. In: IAB-Regional Berlin-Brandenburg 04/2009.

Seibert, Holger; Kleinert, Corinna (2009): Ungelöste Probleme trotz Entspannung. In: IAB-Kurzbericht 10/2009.

Statistisches Bundesamt (2014): Bildung und Kultur. Integrierte Ausbildungsberichterstattung. Anfänger, Teilnehmer und Absolventen im Ausbildungsgeschehen nach Sektoren/Konten und Ländern. Wiesbaden.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2014): Studienanfänger an Hochschulen. <http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/BildungKultur/Landesdaten/LRt0304.asp> (15.05.2014).

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2013): Statistische Berichte Baden-Württemberg. Stuttgart, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg.

Ulrich, Joachim Gerd (2013): Regionale Unterschiede in der Integrationsfähigkeit des dualen Berufsausbildungssystems. In: WSI-Mitteilungen 66 (1), S. 23–32.

Weber, Brigitte; Weber, Enzo (2013): Qualifikation und Arbeitsmarkt: Bildung ist der beste Schutz vor Arbeitslosigkeit. In: IAB-Kurzbericht 04/2013.

Zika, Gerd; Helmrich, Robert; Kalinowski, Michael; Wolter, Marc Ingo; Hummel, Markus; Maier, Tobias; Hänisch, Carsten; Drosdowski, Thomas (2012): Qualifikations- und Berufsfeldprojektionen bis 2030: In der Arbeitszeit steckt noch eine Menge Potenzial. In: IAB-Kurzbericht 18/2012.

Anhang

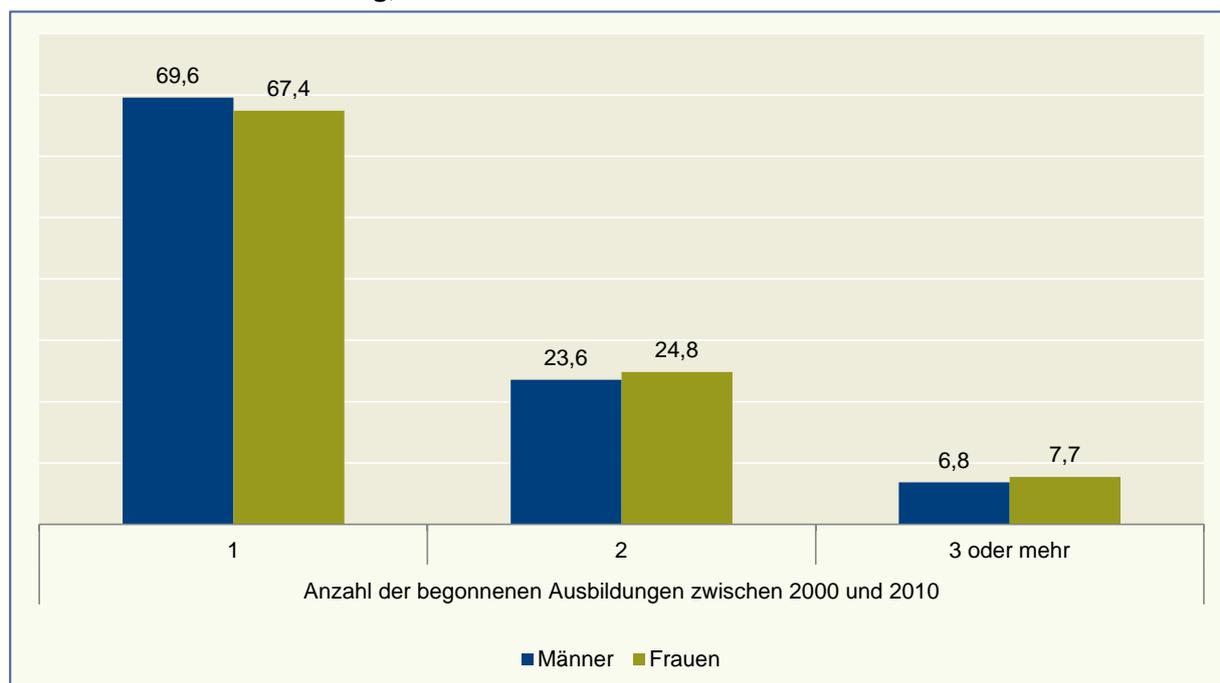
Tabelle A 1: Anteil der Auszubildenden mit/ohne berufsvorbereitenden Maßnahmen in erster Beschäftigung im erlernten Beruf, mit Ende der dualen Ausbildung (i. e. S.) in 2010, Baden-Württemberg, in Prozent

mit berufsvorbereitenden Maßnahmen	Anteile	ohne berufsvorbereitenden Maßnahmen	Anteile
Übrige Gesundheitsdienstberufe	80,3	Übrige Gesundheitsdienstberufe	83,7
Körperpfleger	70,0	Elektriker	80,8
Warenkaufleute	68,6	Bank-, Versicherungskaufleute	74,6
Gästebetreuer	67,5	Körperpfleger	72,2
Schlosser	67,3	Bürofach-, Bürohilfskräfte	71,5
Maler, Lackierer und verwandte Berufe	65,6	Warenkaufleute	70,3
Lagerverwalter, Lager-, Transportarbeiter	62,2	Gästebetreuer	70,1
Speisenbereiter	60,0	Schlosser	66,3
Bürofach-, Bürohilfskräfte	57,7	Mechaniker	63,7

Für diese Tabelle gelten die gleichen Hinweise wie in Fußnote 31.

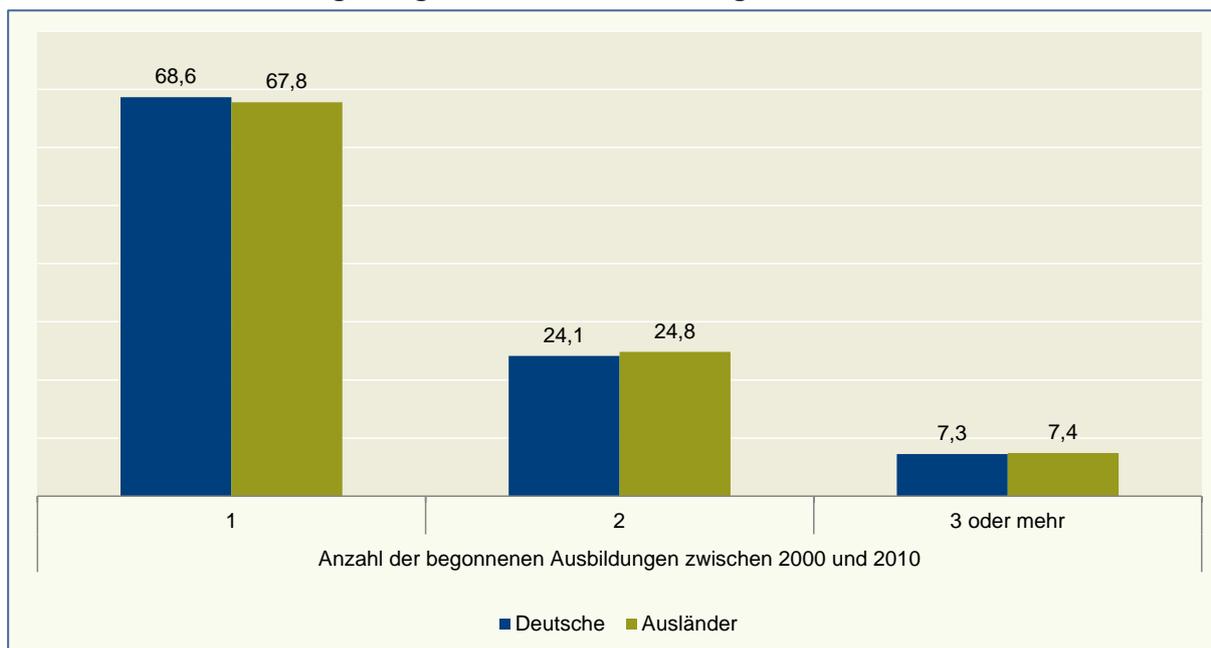
Quellen: IEB Version 10.0; eigene Berechnungen.

Abbildung A 1: Anzahl der begonnenen Ausbildungen in 2000–2010 nach Geschlecht, Baden-Württemberg, in Prozent



Quellen: IEB Version 10.0; eigene Berechnungen.

Abbildung A 2: Anzahl der begonnenen Ausbildungen in 2000–2010 nach Staatsangehörigkeit, Baden-Württemberg, in Prozent



Quellen: IEB Version 10.0; eigene Berechnungen.

Tabelle A 2: Vollständige Ergebnisse der Verweildaueranalyse

Variable	Übergangs-Verhältnis
Erfolgreicher Abschluss	
<i>Referenzkategorie: ohne Abschluss</i>	
Ausbildung abgeschlossen	2,146***
Berufsvorbereitende Maßnahmen	
<i>Referenzkategorie: Ohne berufsvorbereitenden Maßnahmen</i>	
BvB	0,832***
BvB+EQ	0,735***
BvB+BEJ/BVJ	0,754***
BvB+EQ+BEJ/BVJ	0,681***
EQ	0,837***
EQ+BEJ/BVJ	0,710***
BEJ/BVJ	0,787***
Geschlecht	
<i>Referenzkategorie: Männer</i>	
Frauen	1,027***
Staatsangehörigkeit	
<i>Referenzkategorie: Deutsche</i>	
Türkei	0,950***
IT/ES/P/GR	0,985***
EU-15 ohne D/IT/ES/P/GR	0,941***
NMS10	0,990
Ex-Jugoslawien	1,005
Restl. Europa ohne Türkei/Ex-Jug.	0,954***
Restl. Welt	0,915***
Unbekannt	0,794
Berufe⁵⁶	
<i>Referenzkategorie Bürofach-, Bürohilfskräfte (78)</i>	
1	0,630***
2	0,718***
3	0,693***
4	0,700***
5	0,776***
6	0,767***
7	0,935
8	0,774*
9	0,946
10	0,787***
11	0,810***
12	0,680***

⁵⁶ Eine Aufschlüsselung der Berufe findet sich in Tabelle A 3.

Variable	Übergangs-Verhältnis
13	1,024
14	1,120***
15	1,140***
16	1,052***
17	0,984
18	0,875***
19	1,139***
20	1,091***
21	1,097**
22	1,126***
23	1,034
24	0,999
25	0,976
26	0,953***
27	1,095***
28	1,021***
29	1,107***
30	0,901***
31	1,048***
32	1,049***
33	1,061
34	0,881***
35	0,652***
36	0,960
37	0,925***
39	0,768***
40	0,873***
41	0,733***
42	0,892***
43	0,963
44	0,911***
45	1,172***
46	0,968**
47	0,951*
48	0,928***
49	0,886***
50	0,854***
51	0,849***
52	0,998
53	0,849***
54	1,110***
60	0,884***
61	0,976
62	0,772***
63	1,000
68	0,893***

Variable	Übergangs-Verhältnis
69	1,191***
70	0,962***
71	1,066***
72	0,973
73	0,844***
74	0,966***
75	1,001
76	1,090*
77	0,930***
79	1,025
80	1,001
81	0,795***
82	1,014
83	0,788***
84	1,692***
85	0,946***
86	0,892***
87	0,922***
88	0,933***
89	1,020
90	0,823***
91	0,742***
92	0,632***
93	0,929***
97	0,916
98	0,875***
Jahr Ende der Ausbildung	
<i>Referenzkategorie: 2005</i>	
2000	1,157***
2001	1,095***
2002	1,034***
2003	0,974***
2004	0,964***
2006	1,040***
2007	1,021***
2008	1,036***
2009	0,944***
2010	1,005
Arbeitslosenquote	
Kreis	
<i>Referenzkategorie: Stuttgart (8111)</i>	
8115	1,035***
8116	1,012*
8117	0,990
8118	0,987**
8119	1,026***

Variable	Übergangs-Verhältnis
8121	0,968***
8125	1,007
8126	1,044***
8127	1,017**
8128	0,997
8135	0,984*
8136	0,981***
8211	0,996
8212	0,951***
8215	0,996
8216	1,030***
8221	0,910***
8222	0,951***
8225	0,931***
8226	0,925***
8231	1,026***
8235	1,014
8236	1,027***
8237	1,041***
8311	0,936***
8315	0,944***
8316	0,989
8317	1,008
8325	1,011
8326	0,974***
8327	1,038***
8335	0,949***
8336	0,951***
8337	0,950***
8415	1,031***
8416	0,969***
8417	1,002
8421	1,005
8425	1,041***
8426	1,043***
8435	1,017**
8436	1,007
8437	0,995
Anzahl an Beobachtungen	1.030.249
AIC	21.968.186
BIC	21.970.034
Linktest	
$x\beta$	1,102***
$(x\beta)^2$	-0,156***

*** Signifikant auf dem 1 %-Niveau, ** Signifikant auf dem 5 %-Niveau,

* Signifikant auf dem 10 %-Niveau

Quelle: IEB 10.0; eigene Berechnungen.

Tabelle A 3: Klassifizierung der Berufe 1988

Kennziffer	Berufsgruppe
1	Landwirte
2	Tierzüchter, Fischereiberufe
3	Verwalter, Berater in der Landwirtschaft und Tierzucht
4	Landwirtschaftliche Arbeitskräfte, Tierpfleger
5	Gartenbauer
6	Forst-, Jagdberufe
7	Bergleute
8	Mineral-, Erdöl-, Erdgasgewinner
9	Mineralaufbereiter
10	Steinbearbeiter
11	Baustoffhersteller
12	Keramiker
13	Glasmacher
14	Chemiearbeiter
15	Kunststoffverarbeiter
16	Papierhersteller, -verarbeiter
17	Drucker
18	Holzaufbereiter, Holzwarenfertiger und verwandte Berufe
19	Metallerzeuger, Walzer
20	Former, Formgießer
21	Metallverformer (spanlos)
22	Metallverformer (spanend)
23	Metalloberflächenbearbeiter, -vergüter, - beschichter
24	Metallverbinder
25	Schmiede
26	Feinblechner, Installateure
27	Schlosser
28	Mechaniker
29	Werkzeugmacher
30	Metallfeinbauer und zugeordnete Berufe
31	Elektriker
32	Montierer und Metallberufe, a.n.g.
33	Spinnberufe
34	Textilhersteller
35	Textilverarbeiter
36	Textilveredler
37	Lederhersteller, Leder- und Fellverarbeiter
39	Back-, Konditorwarenhersteller
40	Fleisch-, Fischverarbeiter
41	Speisenbereiter
42	Getränke-, Genußmittelhersteller
43	Übrige Ernährungsberufe
44	Maurer, Betonbauer
45	Zimmerer, Dachdecker, Gerüstbauer
46	Straßen-, Tiefbauer

Kennziffer	Berufsgruppe
47	Bauhilfsarbeiter
48	Bauausstatter
49	Raumausstatter, Polsterer
50	Tischler, Modellbauer
51	Maler, verw. Berufe
52	Warenprüfer, Versandfertigmacher
53	Hilfsarbeiter ohne nähere Tätigkeitsangabe
54	Maschinisten und zugehörige Berufe
60	Ingenieure
61	Chemiker, Physiker, Mathematiker
62	Techniker
63	Technische Sonderfachkräfte
68	Warenkaufleute
69	Bank-, Versicherungskaufleute
70	Andere Dienstleistungskaufleute und zugehörige Berufe
71	Berufe des Landverkehrs
72	Berufe des Wasser- und Luftverkehrs
73	Berufe des Nachrichtenverkehrs
74	Lagerverwalter, Lager-, Transportarbeiter
75	Unternehmer, Organisatoren, Wirtschaftsprüfer
76	Abgeordnete, administrativ entscheidende Berufstätige
77	Rechnungskaufleute, Datenverarbeitungsfachleute
78	Bürofach-, Bürohilfskräfte
79	Dienst-, Wachberufe
80	Sicherheitswahrer
81	Rechtswahrer, -berater
82	Publizisten, Dolmetscher, Bibliothekare
83	Künstler und zugeordnete Berufe
84	Ärzte, Apotheker
85	Übrige Gesundheitsdienstberufe
86	Sozialpflegerische Berufe
87	Lehrer
88	Geistes- und naturwissenschaftliche Berufe, a.n.g.
89	Seelsorger
90	Körperpfleger
91	Gästebetreuer
92	Hauswirtschaftliche Berufe
93	Reinigungsberufe
97	Mithelfende Familienangehörige auß. der Landwirtschaft., a.n.g.
98	Arbeitskräfte mit noch nicht bestimmtem Beruf
99	Arbeitskräfte ohne nähere Tätigkeitsangabe

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit.

In der Reihe IAB-Regional Baden-Württemberg sind zuletzt erschienen:

Nummer	Autoren	Titel
01/2009	Hamann, Silke; Hohberg, Maïke	Ausbildung und Beschäftigung von Frauen in MINT-Berufen in Baden-Württemberg
02/2009	Wapler, Rüdiger; Lehmann Stefanie	Integration von Migranten in Baden-Württemberg
01/2010	Buch, Tanja; Hamann, Silke; Niehbuhr, Annekatriin	Qualifikationsspezifische Wanderungsbilanzen deutscher Metropolen
02/2010	Bösch, Nicole	Frauen und Männer am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt in Baden-Württemberg
01/2011	Pilger, Carmen; Meindl, Marion; Hamann, Silke	Grenzüberschreitender Arbeitsmarkt Straßburg-Ortenau, 1999 und 2007, Entwicklung und Struktur der Einpendlerzahlen nach Deutschland
01/2013	Pilger, Carmen, Jahn, Daniel	Gesundheitswesen in Baden-Württemberg, Struktur und Entwicklung der Beschäftigung

Eine vollständige Liste aller Veröffentlichungen der Reihe „IAB-Regional“ finden Sie [hier](http://www.iab.de/de/publikationen/regional.aspx):

<http://www.iab.de/de/publikationen/regional.aspx>

Impressum

IAB-Regional. IAB Baden-Württemberg
Nr. 01/2014

Herausgeber

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
der Bundesagentur für Arbeit
Regensburger Str. 104
90478 Nürnberg

Rechte

Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit
Genehmigung des IAB gestattet

Website

<http://www.iab.de>

Bezugsmöglichkeit

http://doku.iab.de/regional/BW/2014/regional_bw_0114.pdf

Eine vollständige Liste aller erschienenen Berichte finden
Sie unter
[http://www.iab.de/de/publikationen/regional/baden-
wuerttemberg.aspx](http://www.iab.de/de/publikationen/regional/baden-wuerttemberg.aspx)

ISSN 1861-2245

Rückfragen zum Inhalt an:

Rüdiger Wapler
Telefon 0711.941 1451
E-Mail ruediger.wapler@iab.de

Daniel Jahn
Telefon 0711.941 1451
E-Mail daniel.jahn2@iab.de